



**Natur, Kultur
und Geschichte**
in der Gemeinde Steinfort

**Nature, culture
et histoire**
de la Commune de Steinfort



*Die Rundwege von Steinfort
Les circuits de Steinfort*

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste!

Die in landschaftlich reizvoller Umgebung am Tor zum Eischtal gelegene Gemeinde Steinfurt mit ihren Ortschaften Steinfurt, Kleinbetzungen, Hagen und Grass kann auf eine sehr bewegte und wechselvolle Vergangenheit zurückblicken. Um diese den Bürgern der Gemeinde und den Gästen zu dokumentieren, wurde das Projekt „Natur, Kultur und Geschichte in der Gemeinde Steinfurt“ ins Leben gerufen. Das Projekt umfasst zum einen Rundwege mit thematischen Informationsschildern und zum anderen gleichnamige Begleitbroschüren.

Wir freuen uns, Ihnen im Rahmen dieses Projektes die ersten beiden Rundwege für die Ortschaft Steinfurt vorzustellen, die anhand zahlreicher Informationstafeln die Spaziergänger sozusagen „im Vorbeigehen“ an das kulturelle Erbe Steinforts erinnern und seine Geschichte wieder aufleben lassen. Für die Ortschaften Kleinbetzungen, Hagen und Grass sind ebenfalls Rundwege vorgesehen, auf denen die jeweiligen Besonderheiten von Natur, Kultur und Geschichte vorgestellt werden sollen. Denn nur wer sich seiner Vergangenheit bewusst ist, kann die Gegenwart verstehen und seine Zukunft sinnvoll gestalten.

In diesem Sinne gilt unser Dank all denen, die dazu beigetragen haben, dieses Projekt zu verwirklichen, besonders dem Syndicat d'Initiative, das durch seine Mitarbeit und sein umfangreiches Archivmaterial sehr zum Gelingen des Projektes beigetragen hat. Danken möchten wir dem Service Technique für das Aufstellen der Informationstafeln, die Anfertigung der Rahmen und ihre Mitarbeit bei der Festlegung der Wegeführung, ferner dem Oeko-Bureau aus Rümelingen für die Konzeption und Gestaltung der beiden Lehrpfade bzw. seiner Informationstafeln sowie Herrn F. Keiser für seine Mitarbeit bei den Informationstafeln über den Bahnhof in Steinfurt und die Attert-Linie.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, wir wünschen Ihnen viel Freude und Entspannung bei Ihrer Wanderung durch die Gemeinde Steinfurt. Erkunden und erleben Sie ein Stück Steinforter Geschichte.

Das Schöffenkollégium

Das Syndicat d'Initiative nahm mit Freude den Auftrag der Gemeindeverwaltung an, dem interessierten Wanderer die Ortschaft Steinfort durch zwei dokumentierte Rundwege näher zu bringen.

Gerne stellen wir unser umfangreiches Foto- und Dokumentenarchiv dem Oeko-Bureau aus Rümelingen zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Erkunden der thematischen Wanderwege und beim Studieren der dazu passenden Informationstafeln und der vorliegenden Broschüre.

Unser Wunsch ist, dass diesen Wanderwegen der ihnen zustehende Respekt entgegengebracht wird und dass sie vor Vandalismus verschont bleiben.

Syndicat d'Initiative
Steinfort

Steinfort, dessen Name sich wahrscheinlich von einer steinernen Furt durch die Eisch ableitet, kann auf eine lange und interessante Geschichte zurückblicken. Funde weisen auf eine Besiedlung schon während der Kelten- und Römerzeit hin. Von 1734 bis 1828 unterhielt man nahe der Brücke über die Eisch eine wichtige Postkutschen-Relaisstation an der Strecke Brüssel-Trier.

Der wirtschaftliche Aufschwung Steinforts im 19. Jahrhundert ist eng verbunden mit der Eröffnung der Eisenbahnlinien Luxemburg-Brüssel (1859) und Pétange-Steinfort-Ettelbrück (1873/1874) sowie der Gründung der Schmelz (1846), die bis 1932 in Betrieb war.

Zur Gemeinde Steinfort, die sich als Zentrum im Westen unseres Landes zu einem modernen Wohn- und Arbeitsort entwickelt hat, gehören die Ortschaften Steinfort, Kleinbettingen, Hagen und Grass.

In allen Ortschaften richtet die Gemeindeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem "Syndicat d'Initiative" Rundwege ein und stellt Informationstafeln auf, um den Bürgern und Besuchern der Gemeinde die Besonderheiten von Natur, Kultur und Geschichte näher zubringen.

In der Ortschaft Steinfort wurden zwei Lehrpfade eingerichtet, zu deren Erkundung wir Ihnen viel Freude wünschen.

Steinfort, dont le nom provient sans doute d'un ancien gué empierré sur l'Eisch, peut s'enorgueillir d'une longue et intéressante histoire. Les découvertes archéologiques attestent l'occupation de la région dès les époques celte et romaine. De 1734 à 1828, un important relais de diligence est installé près du pont sur l'Eisch, sur la route Bruxelles-Trèves.

L'essor économique de Steinfort au 19^e siècle est étroitement lié à l'ouverture des lignes de chemin de fer Luxembourg-Bruxelles (1859) et Pétange-Steinfort-Ettelbruck (1873/1874), ainsi qu'à la création de l'usine sidérurgique (1846), qui restera en activité jusqu'en 1932.

La commune de Steinfort, qui s'est développée en un des centres d'habitation et de travail modernes de l'ouest du pays, est composée des villages de Steinfort, Kleinbettingen, Hagen et Grass.

L'administration communale, en collaboration avec le Syndicat d'Initiative, aménage dans chaque village des promenades et installe des panneaux informatifs afin de faire partager aux habitants et aux visiteurs les particularités naturelles, culturelles et historiques de notre commune.

Le village de Steinfort dispose de deux sentiers didactiques. Nous vous souhaitons beaucoup de plaisir à les découvrir.

Rundweg / Circuit 1

Das Ortszentrum von Steinfort / Le centre de Steinfort
Dorfentwicklung und Siedlungsgeschichte / Histoire et développement du village
Der "Schliekebësch" / Le «Schliekebësch»
Gendarmerie und Zoll / Gendarmerie et douane
Die Attert-Linie / La ligne ferroviaire de l'Attert
Der Bahnhof von Steinfort / La gare de Steinfort
Centre d'intervention / Le Centre d'intervention
Das Spital in Steinfort / L'hôpital de Steinfort

Rundweg / Circuit 2

Der Rathauspark / Le parc de la mairie
Die Steinforter Schmelz I / L'usine sidérurgique de Steinfort I
Die Steinforter Schmelz II / L'usine sidérurgique de Steinfort II
Ziegelfabrik und Schlackenhalde / La briqueterie et le crassier
Schwaarzenhaff und Stauweiher / Le «Schwaarzenhaff» et le bassin de rétention
Die Wasserversorgung in Steinfort / L'approvisionnement en eau de Steinfort
Kolonien und Arbeiterhäuser / Les colonies et maisons ouvrières
Archäologie / L'archéologie
Schule und Schulbetrieb / L'école et son fonctionnement
"Centre Roudemer" / Le «Centre Roudemer»
Die Kirche in Steinfort / L'église de Steinfort



STEINFORT (Grand-Duché de Luxembourg) 1908



Vorstellung der beiden Lehrpfade von Steinfort

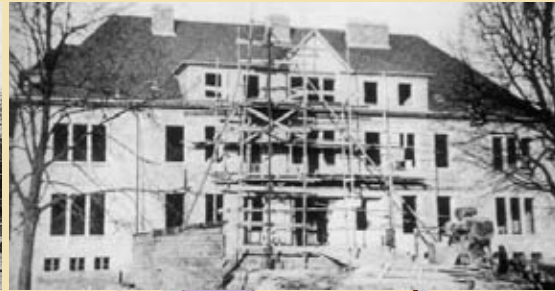
Présentation des deux circuits de Steinfort

Das Ortszentrum von Steinfort



Der erste Pavillon (Kiosk) wurde 1921 auf dem Marktplatz errichtet. Im Hintergrund sind die Beamtenwohnungen der Eisenhütte (dem heutigen Standort des Rathauses) zu erkennen. 1953 wurde neben dem Rathaus am Rosengarten ein neuer Kiosk gebaut.

Le premier pavillon (kiosque) est construit en 1921 sur la place du marché. A l'arrière plan, on reconnaît les maisons des employés de l'usine sidérurgique, à l'emplacement actuel de la mairie. Un nouveau kiosque est construit en 1953, dans le jardin des roses près de la mairie.



Die Grundsteinlegung zum Bau des neuen Rathauses erfolgte am 18.06.1949.

La pose de la première pierre de la nouvelle mairie a lieu le 18.06.1949.



Der tonnenschwere Sandsteinblock mit dem in Brüssel gegossenen Bronzemedallion gedenkt der Befreiung Steinforts im Dezember 1944 durch die 3. U.S. Armee und ihrem Befehlshaber General Patton, der in Steinfort an der Kreuzung "Arloner- und Hobscheider Straße" selbst den Verkehr der einrückenden Streitkräfte regelte und im Café "Leyen" ein improvisiertes "Hauptquartier" hatte.

Le bloc de grès orné d'un médaillon de bronze coulé à Bruxelles commémore la libération de Steinfort en décembre 1944. Le général Patton lui-même dirigea les manœuvres de la 3^e armée U.S. au carrefour des rues de Hobscheid et d'Arlon, lorsqu'elle entra dans Steinfort. Il avait installé son quartier général provisoire dans le café «Leyen».

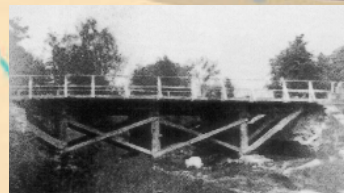


Die Maria-Theresia-Brücke wurde um 1800 unter österreichischer Herrschaft über die Eisch gebaut, 1927/28 renoviert und am 10.09.1944 um 05 Uhr von den Besatzungstruppen gesprengt. Kurz darauf bauten amerikanische Pioniere eine hölzerne Brücke, die erst im Herbst 1950 durch eine stabile Eisenkonstruktion ersetzt wurde.

Le pont sur l'Eisch, appelé pont Marie-Thérèse, est construit en 1800, sous la domination autrichienne. Il est rénové en 1927/28 et détruit par les troupes d'occupation le 10.09.1944 à 5 heures. Peu après, l'armée américaine fait construire un pont en bois, qui ne sera remplacé par une structure plus stable, en béton armé, qu'en 1950.



Renovierungsarbeiten 1927
Les travaux de rénovation en 1927



Hölzerne Behelfsbrücke 1945
Pont provisoire en bois en 1945



Stählerne Brückenkonstruktion 1950
La construction du nouveau pont 1950

Le centre de Steinfort



Steinfort im Jahre 1900
Das Foto zeigt die beiden Cafés "Demessen Neckel" (links) und "Kippen" (rechts). In der Mitte ist noch die alte, in den Jahren 1843-1845 erbaute Kapelle zu sehen, die nach der Fertigstellung der neuen Kirche abgerissen wurde.

Steinfort en l'an 1900
La photo représente les deux cafés «Demessen Neckel» (à gauche) et «Kippen» (à droite). Au milieu, on reconnaît encore l'ancienne chapelle. Érigée entre 1843 et 1845, elle sera abattue lors de la construction de la nouvelle église.



Die neue Kirche von Steinfort im Jahre 1908 kurz nach ihrer Fertigstellung

La nouvelle église de Steinfort en 1908, peu après son achèvement



Aus seiner Abgeschlossenheit erwachte Steinfort, als 1680 die Thurn & Taxis Poststrecke Brüssel - Attert - Luxemburg - Trier in Betrieb genommen wurde. Nahe der Maria-Theresia-Brücke unterhielt man von 1734 bis 1828 eine Postkutschen-Relaisstation, die zum Auswechseln der Pferde diente. Großräumige Nebengebäude mit Stallungen entstanden beiderseits der Straße. Das Posthauptgebäude, das nach fast 55jähriger Bauzeit 1743 fertiggestellt wurde, musste 1967 der Erweiterung der Straße 125/N6 (Brüssel-Luxemburg) weichen.

Steinfort sort de son isolement en 1680, lors de l'ouverture de la voie postale Thurn et Taxis Bruxelles-Attert-Luxemburg-Trèves. De 1734 à 1828, un relais de voitures postales existe près du pont Marie-Thérèse. Il sert à changer les chevaux. Deux grandes annexes avec étables sont construites de part et d'autre de la route. Le bâtiment principal, dont les travaux durèrent de 1688 à 1743, sera abattu en 1967, lors de l'élargissement de la route 125/N6 (Bruxelles-Luxembourg).

Dorfentwicklung und Siedlungsgeschichte

Steinfort, im Westen Luxemburgs an der belgischen Grenze gelegen, ist Eingangspforte zum Tal der "Sieben Schlösser".

Kelten- und Römerzeit

Grabbeilagen aus einer in der Nähe des "Schwarzenhaff" gefundenen keltischen Grabanlage sowie kunstvolle gallo-römische Glasgefäße vom "Jennebiert" lassen auf eine frühzeitliche Besiedlung schließen. Die um das Jahr 44 n. Chr. unter römischer Herrschaft gebaute wichtige Römerstraße ("Kiem") Reims - Arlon - Trier passierte in Steinfort, nahe dem heutigen Dorfkern, die Eisch mittels einer gepflasterten steinernen Furt. Mit großer Wahrscheinlichkeit leitet sich durch diesen Umstand der Ortsname "Steinfort" ab.

17. und 18. Jahrhundert

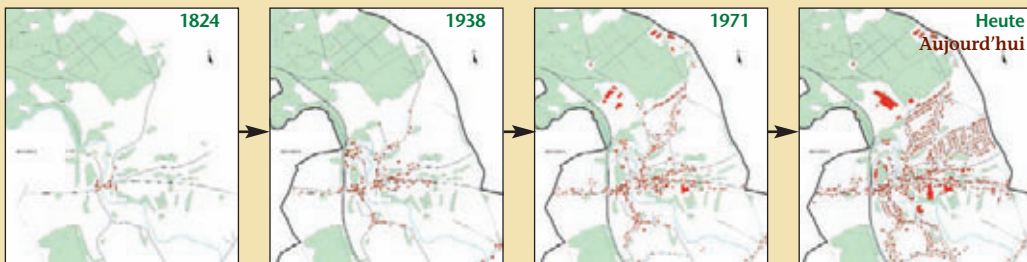
Aus seiner Abgeschlossenheit im Mittelalter erwachte Steinfort, das von Anfang des 14. Jahrhunderts bis 1794 zur Herrschaft Sterpenich gehörte, als 1680 die Thurn & Taxis Poststrecke Brüssel - Attert - Luxemburg - Trier in Betrieb genommen wurde. Nahe der Brücke über die Eisch unterhielt man von 1734 bis 1828 eine Postkutschen-Relaisstation. Nach der französischen Revolution wurde Luxemburg unter französischer Herrschaft (1794-1814) als "Wälderdepartement" verwaltet und Steinfort zunächst dem neu gebildeten Kanton Arlon einverleibt. Am 31.08.1795 wurde Steinfort Hauptort eines Kantons, verlor diesen Status aber am 22. Oktober 1796. Steinfort wurde nun Gemeindehauptort mit den Sektionen Sterpenich, Kleinbettingen, Grass, Hagen, Randlingen sowie "Schwarzenhof" und "Pfeiffershof".

19. und 20. Jahrhundert

Im Londoner Vertrag vom 19. April 1839 wurde das Territorium Luxemburgs in seinen heutigen Grenzen festgelegt. Sterpenich fiel an Belgien und die Sektion Grass wurde zur Exklave ohne direkte territoriale Verbindung zur Gemeinde Steinfort.

Der wirtschaftliche Aufschwung Steinforts im 19. Jahrhundert ist eng verbunden mit dem 1846 erbauten Schmelzofen mit Poch- (Stampf)werk und der Eröffnung der Eisenbahnluxemburg-Bettingen-Arlon-Brüssel (1859) und Petingen-Steinfort-Ettelbrück (1873/1874). Am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 erreichte die Produktion in der Steinforter Schmelz ihren Höhepunkt. Im Jahre 1919 wurde das Stahlwerk dann demontiert und nach Valenciennes verbracht. Die Inbetriebnahme eines neuen Thomas-Stahlwerkes 1929 konnte die Stilllegung der gesamten Steinforter Schmelz 1932 nicht verhindern. Zwei Jahre später (1934) schloss auch die 1923 der Steinforter Hütte angeschlossene Ziegel- und Zementfabrik.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1948 in den alten Hallen des Stahlwerkes ein Phenolwerk in Betrieb genommen, das 1964 stillgelegt wurde. Durch die Errichtung neuer Wohn- und Aktivitätszonen und den Bau neuer öffentlicher Einrichtungen (Schulkomplex 1963, Sporthalle und Schwimmbad 1970-75, Centre Roudemer) sowie der Neugestaltung des Dorfkerns hat sich Steinfort in den letzten Jahrzehnten zu einer modernen Gemeinde entwickelt.



Einwohnerzahlen der Ortschaft Steinfort		
Nombre d'habitants de la localité de Steinfort		
Jahr/année		
1766	77	Einwohner/habitants
1799	119	Einwohner/habitants
1808	146	Einwohner/habitants
1843	263	Einwohner/habitants
1846	303	Einwohner/habitants
1867	355	Einwohner/habitants
1910	731	Einwohner/habitants
1960	1257	Einwohner/habitants
1985	1612	Einwohner/habitants
2005	2306	Einwohner/habitants



Gallo-römische Glasfunde
Trouvailles de verres gallo-romains



Die ehemaligen Stallungen der Pferderelaisstation
Anciennes écuries de la station de relais équestre

Histoire et développement du village

Steinfort, situé à l'ouest du Luxembourg à la frontière belge, est la porte d'entrée de la «Vallée des Sept Châteaux».

Périodes celte et romaine

Les objets funéraires découverts dans la nécropole celtique du «Schwarzenhaff» et les délicats vases en verre gallo-romains du «Jennebiert» témoignent de l'ancienneté de l'occupation du territoire de la commune. L'importante voie romaine «Kiem» Reims-Arlon-Trèves, construite pendant l'occupation romaine (44 apr. J.C.) traverse l'Eisch à Steinfort par un gué empierré, près du centre actuel du village. Il est très probable que ce soit là l'origine du toponyme «Steinfort».

17^e et 18^e siècles

Du début du 14^e siècle à 1794, Steinfort appartient au domaine de Sterpenich. Il sort de son isolement médiéval lorsque, en 1680, la voie postale Thurn & Taxis Bruxelles-Attert-Luxembourg-Trèves est ouverte. De 1734 à 1828, un relais de diligences est installé près du pont sur l'Eisch. Après la Révolution française, le Luxembourg passe sous domination française et devient le «Département des Forêts» (1794-1814). Steinfort est incorporé au nouveau canton d'Arlon. Le 31.08.1795, il devient chef-lieu du canton mais perd ce statut le 22 octobre 1796 pour prendre celui de chef-lieu de la commune comprenant les sections de Sterpenich, Kleinbettingen, Grass, Randlingen «Schwarzenhof» et «Pfeiffershof».

Das moderne Steinfort / Steinfort en 2005



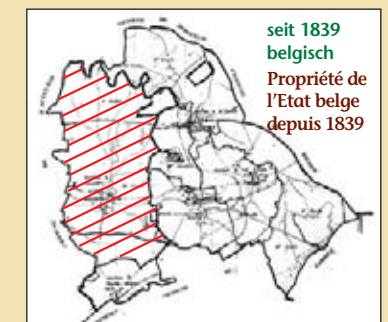
19^e et 20^e siècles

C'est le Traité de Londres du 19 avril 1839 qui fixe les frontières actuelles du Luxembourg. Sterpenich est rattaché à la Belgique et la section de Grass devient une enclave de la commune de Steinfort sans lien territorial avec celle-ci.

L'essor économique de Steinfort au 19^e siècle est étroitement lié à la construction, en 1846, du fourneau de fusion et des bocards (concasseurs). L'ouverture des lignes ferroviaires Luxembourg-Bettingen-Arlon-Bruxelles (1859) et Pétange-Steinfort-Ettelbrück (1873/1874) y concourt également. La production de l'usine sidérurgique de Steinfort atteint son apogée à la fin de la Première Guerre Mondiale, en 1918. En 1919, le laminoir, mis sous séquestre, est démonté et déplacé à Valenciennes. Malgré la mise en service d'un nouveau convertisseur Thomas en 1929 les installations de Steinfort ferment en 1932. Deux ans plus tard (1934), les usines de briques et de ciment, annexes de l'aciérie depuis 1923, ferment à leur tour. Après la Deuxième Guerre Mondiale, une usine à phénol est mise en service dans les anciens bâtiments de l'aciérie (1948). Elle cesse ses activités en 1964. Au cours des dernières décennies, la création de nouvelles zones d'habitat et d'activité, la construction de nouveaux édifices publics (école en 1963, hall omnisports et piscine en 1970-75, Centre Roudemer) et le réaménagement du centre du village font de Steinfort une commune moderne.



Die ehemalige Steinforter Schmelz um 1900
Ancienne usine sidérurgique de Steinfort vers 1900



Der "Schliekebësch"

Der Schliekebësch bildet eine Waldinsel in der Landwirtschaftsfläche zwischen Steinfort und Kleinbettingen. Im Gegensatz zu den ausgedehnten Wäldern im Norden von Steinfort, wo auf den sandigen Böden über dem Luxemburger Sandstein die Buche die Hauptbaumart darstellt, sind die hier verbreiteten schweren tonigen Böden überwiegend von Eichen-Hainbuchenwäldern besiedelt.

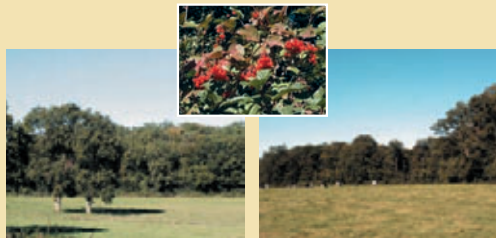
Zu den natürlichen Standorten des Eichen-Hainbuchen-Waldes gehören neben den Tallagen des Öslings unter anderem auch die schweren Tonböden des Keuper und des Lias im Gutland.

Der Eichen-Hainbuchenwald stellt neben den Bruch- und Auenwäldern einen der artenreichsten Waldtypen unserer Landschaft dar. Er besitzt eine reich gegliederte Schichtung (Stockwerke) und ein vielgestaltiges Unterholz.

Die höchste Baumschicht wird durch Eichen gebildet, denen vereinzelt Buchen und Eschen beige mischt sind. Ein Stockwerk tiefer ist die Hainbuche als kennzeichnende Art zu finden. Der Jungwuchs der Hainbuche bildet zusammen mit Haselstrauch, Weißdorn, Faulbaum, Pfaffenhütchen und anderen Straucharten das Unterholz.

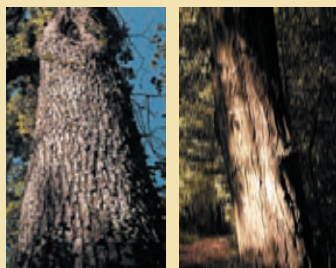
Da die Eichen erst im Mai austreiben, breitet sich auf dem Boden im zeitigen Frühjahr ein dichter Teppich von Frühjahrsblüher aus (Buschwindröschen, Veilchen, Scharbockskraut u.a.).

Über Jahrhunderte hinweg hatten Bauern ihr Vieh zur Mast in die Eichen-Hainbuchenwälder getrieben (Waldweide). Heute ist dieser Waldtyp oft nur noch in Resten vorhanden, weil der Mensch durch die Rodung des Waldes mehr und mehr Flächen besiedelt und für die Landwirtschaft genutzt hat.



Der Schliekebësch - ein wichtiges Element zur Strukturierung der Landschaft.

Le Schliekebësch - un élément important de la structure paysagère.



Die markanten Rinden der Hauptbaumarten: Eiche (links) und Hainbuche (rechts)

Les écorces marquant des essences principales: chêne (à gauche) et charme (à droite)

Le Schliekebësch est un îlot forestier dans les champs entre Steinfort et Kleinbettingen. A l'inverse des grands bois au Nord de Steinfort, où la terre sableuse sur le grès de Luxembourg favorise la prédominance du hêtre, le sol argileux a ici favorisé la croissance de chênaies-charmaies.

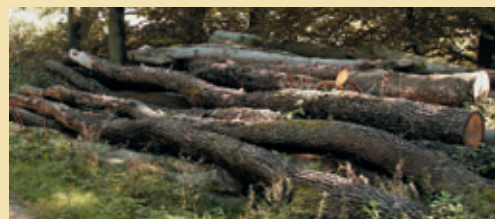
Les terrains naturels chênaies-charmaies sont entre autres les vallées de l'Oesling et les sols lourds du Keuper et du Lias dans le Gutland.

La chênaie-charmaie est une des variétés de forêts les plus riches de notre environnement, à côté des aulnaies-frênaies. Elle dispose d'un grand nombre de niveaux et d'un sous-bois varié.

L'étage arbustif supérieur est occupé par les chênes, auxquels sont mêlés quelques hêtres et frênes. Le charme est l'essence caractéristique de l'étage inférieur. Le sous-bois accueille quant à lui les pousses de charme, des noisetiers, de l'aubépine, de la bourdaine, les fusains d'Europe et d'autres variétés d'arbustes.

Comme les chênes ne bourgeonnent qu'en mai, le sous-bois se couvre au début du printemps d'un épais tapis de plantes hâtives (entre autres anémones sylvestres, violettes, ficaire fausse renoncule).

Pendant des siècles, les fermiers ont conduit leurs bêtes paître dans les chênaies-charmaies (pâturage forestier). Aujourd'hui, ce type de forêt ne subsiste que partiellement les hommes défrichant pour gagner de l'espace constructible et agricole.



Der Schliekebësch wird naturnah bewirtschaftet.

Le Schliekebësch est exploité selon une méthode respectueuse de la nature.



Totholz ist ein wichtiger Bestandteil des naturnahen Waldes.

Le bois mort est un élément important de la forêt proche de la nature.

Le «Schliekebësch»

Aufbau eines Stieleichen-Hainbuchenwaldes Développement d'une chênaie-charmaie à chêne pédonculé

Obere Baumschicht / Étage supérieur



Buche / Hêtre

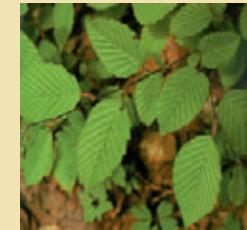


Stieleiche
Chêne pédonculé



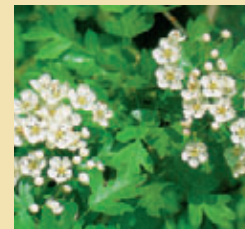
Esche / Frêne

Mittlere Baumschicht / Étage inférieur



Hainbuche / Charme

Strauchschicht / Étage arbustif



Weißdorn / Aubépine



Faulbaum / Bourdaine

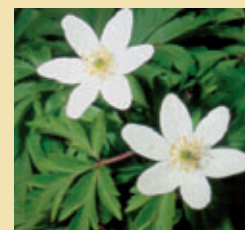


Haselnuss / Noisetier



Pfaffenhütchen
Fusain d'Europe

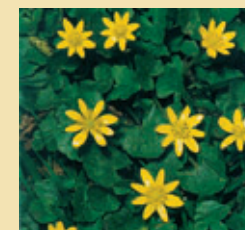
Krautschicht / Étage herbacé



Buschwindröschen
Anémone des bois



Goldnessel / Lamier jaune



Scharbockskraut
Ficaire fausse renoncule



Waldveilchen
Violette-des-bois

Gendarmerie und Zoll

Von der Maréchaussée zur Gendarmerie

Um der bedrohlich anwachsenden Zahl "vagabundierender Landstreicher, Bettler, Zigeuner und deserrierter Soldaten" Herr zu werden, sorgten ab 1738 die berittenen Ordnungshüter der eigens gegründeten "Maréchaussée" für Ruhe und Ordnung im Land. Während der französischen Besatzungszeit, als Luxemburg zum "Département des Forêts" gehörte, wurde die Bezeichnung "Maréchaussée" 1795 durch "Gendarmerie" ersetzt. Damals lag Steinfort im Zuständigkeitsbereich der aus 5 Mann bestehenden Gendarmeriebrigade von Arlon.

Nach dem Wiener Kongress im Jahre 1815, bei dem Luxemburg König Wilhelm I. der Niederlande zugesprochen wurde, wandelte man den von den Franzosen eingeführten Namen "Gendarmerie" wieder in "Maréchaussée" um. Die in Arlon im Haus "Bock" stationierte Brigade bestand aus einem Wachtmeister zu Pferd, 4 Maréchaussées zu Pferd und 2

Maréchaussées zu Fuß. 1837 hob man die Kasernierung des Gendarmeriekorps in Arlon auf. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nach der Erlangung der Unabhängigkeit Luxemburgs und dem Abzug der belgischen Gendarmerie im Jahre 1839 wurde eine Brigade von 5 Maréchaussées aus der Festung Luxemburg nach Steinfort abkommandiert und in einem Gebäude stationiert, das sich neben der heutigen Post befand. 1840 ersetzte man die Bezeichnung "Maréchaussée" endgültig durch "Gendarmerie". Nach Auflösung der Gendarmerie im Jahre 1864 dauerte es noch bis zum Ende des 1. Weltkrieges, bis Steinfort am 1. Januar 1919 wieder Standort eines Gendarmeriepostens wurde. Zunächst in Privathäusern untergebracht, erhielt dieser 1957 ein eigenes neu errichtetes Gebäude in der Arloner Straße. Seit der Fusion von Gendarmerie und Polizei zur Police Grand-Ducale am 1. Januar 2000 verfügt Steinfort über ein Proximitätskommissariat, das dem Interventionszentrum Capellen untersteht.

Gendarmerie Steinfort



Maréchaussées zu Pferd in ihren prächtigen Uniformen 1832-1842

La maréchaussée montée dans son magnifique uniforme 1832-1842



Standort der von der Festung Luxemburg nach Steinfort 1839 abkommandierten Brigade. Das Gebäude, das sich an der Stelle befand, wo heute der Parkplatz neben der Post ist, wurde 1960 abgerissen.

Emplacement de la Brigade dépêchée de la forteresse de Luxembourg à Steinfort en 1839. Le bâtiment se trouvait à l'emplacement actuel du parking de la poste. Il a été démolé en 1960.



Das frühere Gendarmeriegebäude in der Luxemburger Straße

L'ancienne gendarmerie sur la route de Luxembourg



Das 1957 errichtete Polizeigebäude

Le bâtiment de la gendarmerie de 1957



Mitglieder des Gendarmeriepostens Steinfort im Jahr 1946.

Les gendarmes de Steinfort en 1946

Gendarmerie et douane

De la maréchaussée à la gendarmerie

Afin de maîtriser le nombre croissant de «vagabonds, mendiants, bohémiens et déserteurs», un corps de gardiens de la paix montés, la «maréchaussée», est fondé en 1738. C'est en 1795, pendant l'occupation française, alors que le Grand-Duché de Luxembourg fait partie du «Département des Forêts», que la maréchaussée est rebaptisée «gendarmerie». A l'époque, la surveillance de Steinfort était du ressort de la brigade d'Arlon, composée de 5 gendarmes. Après le Congrès de Vienne en 1815, au cours duquel le Grand-Duché de Luxembourg est donné au roi Guillaume I^{er} des Pays-Bas, on revient au nom de «maréchaussée». La brigade, stationnée à Arlon dans la maison «Bock», est composée d'un chef de garde, de 4 maréchaussées à cheval et de 2 maréchaussées à pied. Le corps de «maréchaussée» d'Arlon est démantelé en 1837. A l'indépendance du Grand-

Duché de Luxembourg, en 1839, une brigade de 5 maréchaussées est détachée de la forteresse de Luxembourg à Steinfort. Elle est casernée dans un bâtiment voisin du bureau de poste actuel et doit maintenir la sécurité publique après le départ des agents belges. C'est en 1840 que le terme de «maréchaussée» est définitivement remplacé par celui de «gendarmerie». Après le démantèlement de cette institution en 1864, il faudra attendre la fin de la Première Guerre Mondiale, en 1919, pour que Steinfort soit à nouveau le siège d'un poste de gendarmerie. Logé au départ dans des maisons privées, il bénéficiera en 1957 d'un bâtiment neuf sur la route d'Arlon. Depuis la fusion de la gendarmerie et de la police en Police Grand-Ducale, le 1^{er} janvier 2000, Steinfort dispose d'un commissariat de proximité dépendant du centre d'intervention de Capellen.

Zollamt Steinfort / Bureau de douane



Zöllner Wantz von der berittenen Zollkontrolle Kleinbettingen

Le douanier Wantz, du contrôle douanier monté de Kleinbettingen

Nach der Konstituierung des Staates Luxemburg wurden am 11. Juli 1839 entlang der neuen Grenze mit Belgien mehrere provisorische Zollbüros eingerichtet, darunter auch eines in Steinfort an der Hauptverbindungsstraße Luxemburg-Arlon. Zwischen 1842 und 1918 war Luxemburg Mitglied im "Deutschen Zollverein". Zu dieser Zeit war in Steinfort ein Grenz-Neben-Zollamt 1. Klasse vorhanden, das der Zolldirektion Köln unterstand. Damals verfügte jeder Grenzposten über mindestens 2 Fußaufseher sowie über einen reitenden Aufseher. Im Jahre 1921 wurde die Wirtschaftsunion mit Belgien gegründet. Der Grenzposten Steinfort wurde Ende der 70er Jahre an die Autobahn verlegt und mit dem Inkrafttreten des "Schengener Abkommens" aufgelöst.

L'Etat luxembourgeois est créé le 11 juillet 1839. On installe alors plusieurs postes de douane provisoires le long de la frontière belge, dont un à Steinfort, sur la route principale Arlon-Luxembourg. De 1842 à 1918, le Grand-Duché de Luxembourg est membre de l'union douanière allemande («Deutscher Zollverein»). Steinfort dispose alors d'un poste douanier frontière secondaire de 1^{er} classe, dépendant de la direction des douanes de Cologne. A cette époque, chaque poste frontière est composé d'au moins 2 contrôleurs à pied et d'un superviseur monté. L'union économique avec la Belgique est fondée en 1921. Le poste frontière de Steinfort est déplacé sur l'autoroute dans les années 70, avant d'être démantelé lors de l'entrée en vigueur du traité de Schengen.



Grenzposten Steinfort um 1950

La douane de Steinfort vers 1950



Der Grenzübergang in der Arloner Straße im Jahr 1949

Le poste frontalier de Steinfort, route d'Arlon, en 1949



Die Zollstation in der Arloner Straße im Jahr 1963/64

Le poste de douane de la route d'Arlon en 1963/64

Die Attert-Linie

Mit dem Bau von Eisenbahnen begann in der Mitte des 19. Jahrhunderts der große wirtschaftliche Aufschwung in Europa und auch in Luxemburg. Mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecken Luxemburg-Diedenhofen und Luxemburg-Arlon, die am 4. Oktober 1859 im Beisein des Prinzen Heinrich der Niederlande feierlich eingeweiht wurden, war der Anschluss Luxemburgs an die europäischen Eisenbahnnetze vollzogen.

Anfang und Blütezeit der Attert-Linie

In den Folgejahren wurde eifrig an der landesweiten Ausdehnung des Eisenbahnnetzes gearbeitet, um einerseits dichtbesiedelte Gebiete an das neue Verkehrsmittel anzubinden und andererseits die Bodenschätze (Eisenerz, Kalk, Sandstein) und die daraus gewonnenen Erzeugnisse besser transportieren zu können. Die am 28. April 1869 gegründete "Prinz-Heinrich-Gesellschaft" übernahm den Bau und den Betrieb des "Zweiten Luxemburger Bahn-

netzes", der sogenannten "Ring-" oder "Gürtelbahn". Teile dieser Bahn waren die am 1.8.1873 eröffneten Bahnlinien Esch-Petingen (zweigleisig, 16 km), Petingen-Steinfort (eingleisig, 18,36 km) und Hagen-Kleinbettingen (eingleisig, 1,11 km), über die Steinfort, Hagen wie auch die Steinforter Hütte an das Schienensystem angebunden werden konnten. Nunmehr bestand eine Schienenverbindung in den Süden Luxemburgs mit den Eisenerzgruben und das Erz konnte direkt zu den Steinforter Hochöfen gebracht werden. Das vorher eingesetzte, auf den Feldfluren um Steinfort eingesammelte Alluvialerz verlor endgültig an Bedeutung. Im Zuge des weiteren Ausbaus der "Gürtelbahn" fand am 31. Oktober 1879 die erste Fahrt auf der Strecke Steinfort-Ettelbrück, am 17. April 1880 ihre feierliche Einweihung statt. Die nunmehr fertiggestellte Bahnlinie "Petingen-Ettelbrück" verlief nur auf einer knapp 11 km langen Teilstrecke (von Useldingen bis Colmar-Hütte) im Tal der Attert, von der sie ihren Namen erhielt: "Attert-Linie".



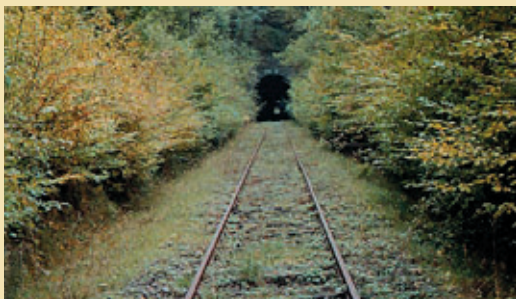
Der Bau der Attert-Linie - Arbeiter vor dem Eischener Tunnel
La construction de la ligne de l'Attert - ouvriers du tunnel d'Eischen



Ein Zug bei der Überprüfung des Tunnelprofils
Un train lors de la vérification du profil du tunnel



Der Oktav-Pilgerzug des Dekanates Oस्पern verlässt den Bahnhof Steinfort.
Le pèlerinage de l'Octave du décanat d'Oस्पern quitte la gare de Steinfort.



Die Bahnlinie "Petingen-Ettelbrück" (Attert-Linie) wies eine Gesamtlänge von 52,19 km auf.

La ligne «Pétange-Ettelbruck» (ligne de l'Attert) se développe sur 52,19 km.

Die stillgelegte Attert-Linie beim Eischener Tunnel
La ligne de l'Attert désaffectée, près du tunnel d'Eischen

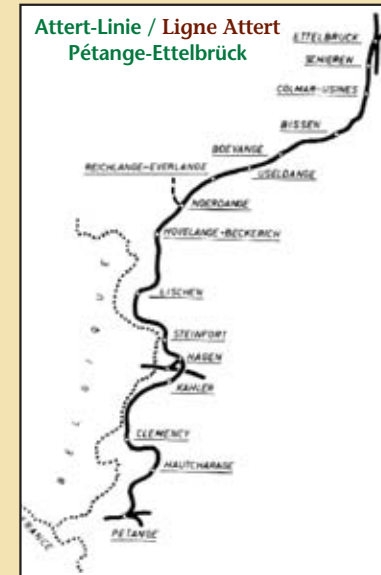
La ligne ferroviaire de l'Attert

La construction du Chemin de fer au 19^e siècle lance le grand essor économique de l'Europe et du Grand-Duché de Luxembourg. Le 4 octobre 1859, le Prince Henri des Pays-Bas assiste à l'inauguration des lignes Luxembourg-Thionville et Luxembourg-Arlon. Le Grand-Duché de Luxembourg, relié aux réseaux ferroviaires européens, sort de son isolement géographique.

Naissance et apogée de la ligne de l'Attert

Durant les années suivantes, le réseau ferroviaire national est étendu. Les régions à forte population, de même que l'industrie des ressources minières (minerai de fer, calcaire, grès) et de leurs produits dérivés, bénéficient du nouveau moyen de transport. La Société Prince Henri, fondée le 28 avril 1869, prend en charge la construction et l'exploitation des lignes tangentielles, le «deuxième réseau ferroviaire luxembourgeois». Les lignes

Esch-Pétange (à double voies, 16 km), Pétange-Steinfort (à voie unique, 18,36 km) et Hagen-Kleinbettingen (à voie unique, 1,11 km), ouvertes le 1.8.1873, font partie de ce réseau. Steinfort, Hagen et l'usine sidérurgique de Steinfort sont reliés au rail. Désormais, les mines de fer du Sud du Luxembourg sont reliées par le rail et le minerai peut être acheminé directement vers les hauts-fourneaux de Steinfort. Dès lors, l'exploitation du minerai alluvionnaire récolté dans les champs aux alentours de Steinfort devient obsolète. Le premier voyage entre Steinfort et Ettelbruck a lieu le 31 octobre 1879, dans le cadre de l'élargissement de la «ceinture ferroviaire». Son inauguration officielle date du 17 avril 1880. Bien que seul une petite partie du tracé de la ligne Pétange-Ettelbruck passe par la vallée de l'Attert (11 km, d'Useldange à Colmar-Usine), c'est ce petit tronçon qui lui donnera son nom: la ligne de l'Attert.



Eröffnung der Teilstrecke "Schwaarzenhaff-Eischen" des nationalen Fahrradweges auf der ehemaligen Attert-Linie am 26. September 1987.

Inauguration officielle, le 26 septembre 1987 "Schwaarzenhaff-Eischen" de la piste cyclable nationale sur l'ancien tracé de la ligne de l'Attert.



Abschied von der Attert-Linie

Am 24.09.1967 wurde der Personenverkehr auf der Attert-Linie eingestellt. In Nördingen nahmen einige traditionsbewusste Eisenbahner die Gelegenheit wahr, um die fast 90 Jahre alt gewordene Attert-Linie in allen Ehren zu begraben.

L'adieu à la ligne de l'Attert

Le 24.09.1967, le service voyageurs cesse sur la ligne de l'Attert. A Noerdange, c'est l'occasion, pour quelques cheminots conscients de la tradition, d'enterrer avec les honneurs la ligne de l'Attert, vieille de presque 90 ans.

Das Ende der Attert-Linie

Mit dem Niedergang der Steinforter Hütte 1932 verlor auch die ursprünglich auf den Transport von Erzen, Kohle und Koks ausgelegte Attert-Linie zunehmend an Bedeutung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie gegenüber der zunehmenden Motorisierung im Personenverkehr und der Verlagerung des Güterverkehrs auf die Straße nicht mehr konkurrenzfähig und zu langsam. So wurden am 24. September 1967 der Personenverkehr und am 19. Mai 1969 der Güterverkehr auf der Attert-Linie eingestellt. Die Eisenbahntrasse erfuhr in den achtziger und neunziger Jahren den Umbau zu einer Fahrradpiste.

La fin de la ligne de l'Attert

Le déclin de l'usine sidérurgique de Steinfort en 1932 sonne le glas de la ligne de l'Attert, destinée au transport du minerai de fer, du charbon et de la coke. Après la Deuxième Guerre Mondiale, sa lenteur face au trafic motorisé croissant et le déplacement du transport de marchandises vers la route lui fait perdre toute concurrence. Le service voyageurs cesse le 24 septembre 1967 et, le 19 mai 1969, c'est la fin du transport de marchandises sur une grande partie de la ligne de l'Attert. La ligne de chemin de fer est transformée en piste cyclable pendant les années quatre-vingt et quatre-vingt-dix.

Der Bahnhof von Steinfort

Personenbahnhof ...

In Luxemburg wurden in den Jahren 1859 bis 1867 die ersten Eisenbahnlinien von der "Wilhelm-Luxemburg" Eisenbahngesellschaft in Betrieb genommen. In Zuge des weiteren Ausbaus des nationalen Schienennetzes durch die "Prinz-Heinrich-Gesellschaft" wurde Steinfort am 1. August 1873 an das Schienennetz angeschlossen und erhielt einen eigenen Bahnhof.

Die Informationen über das Aussehen des Bahnhofs in den ersten Jahren sind nur spärlich, bekannt ist jedoch, dass bereits am 1. April 1874 eine Postpaketagentur im Bahnhofsgebäude eingerichtet und der Bahnhof am 10. März 1879 an das Telegrafennetz sowie am 24. Juni 1888 an das Telefonnetz angeschlossen wurde.

Aus dem Jahr 1900 stammen die Pläne des noch heute bestehenden Bahnhofsgebäudes. Das Erdgeschoss umfasste den Wartesaal 3. Klasse und den Wartesaal 2. Klasse, das Telegrafbüro mit Fahrkarten-Ausgabeschalter und das Büro des Bahnhofsvorstehers. Seine aus einer Küche und vier Zimmern bestehende Wohnung befand sich im ersten Stockwerk. Die Sanitäranlagen für die Dienstwohnung und das Büro des Vorstehers wurden erst im Jahre 1921 errichtet. Die Toiletten für das übrige Personal und die Reisenden befanden sich neben dem Bahnhofsgebäude. 1924 wurde das Bahnhofsgebäude vergrößert. Mit dem Niedergang der Attert Linie und der Einstellung des Personenverkehrs auf dieser Linie im September 1967 verlor das Bahnhofsgebäude an Bedeutung. Später gelangte es in Privatbesitz und wurde umgebaut. Heute wird das Erdgeschoss gewerblich, das Obergeschoss als Wohnraum genutzt.

... und Güterbahnhof

Mit der Produktionssteigerung der Steinforter Eisenhütte und dem Bau eines dritten Hochofens zu Beginn



Ankunft eines Personenzuges in Steinfort im April 1957. Heute sind die Gleisanlagen mit Pflanzen überwachsen. Arrivée d'un train voyageurs à Steinfort en avril 1957. Aujourd'hui, les voies sont recouvertes par verdure.

des 20. Jahrhunderts wurde der Bau neuer Gleisanlagen und einer Güterhalle unumgänglich. Die am 19. Juni 1912 von der Regierung genehmigte Erweiterung des Bahnhofs wurde durch den Erwerb von 43 Landparzellen mit einer Gesamtgröße von 230 Ar durch "Zwangseignung wegen öffentlichen Nutzens" möglich. Nach Fertigstellung der Baumaßnahmen umfasste der Bahnhof Steinfort, der fortan in einen "Außenbahnhof" (Güterbahnhof) und einen "Innenbahnhof" (Personenbahnhof) unterteilt war, 19 Gleise.

Der Personenbahnhof bestand aus dem Bahnhofsgebäude, den Gepäckschuppen, den Sanitäranlagen, den Bahnsteigen 1 und 2 und den Gleisen 1-4. Zum Güterbahnhof zählten ein Auszugleis (Abstellgleis) sowie die Gleise 5-15. Über sie war das Aufstellen der Güterzüge (Zugbildung), das Rangieren, das Be- und Entladen der Waggons von Kunden, die über keinen eigenen Gleisanschluss verfügten sowie der Zugang zur Güterhalle möglich. Etwa 200 Meter unterhalb des Bahnhofsgebäudes, in Richtung Eischen, stand ein Wasserkran, der zum Nachtanken der Lokomotiven bestimmt war.

Die Hochöfen, das Stahlwerk und die Steingruben auf "Schwaarzenhaff" waren durch Gleisanschlüsse mit den übrigen Gleisanlagen verbunden. Ein Ladequai entlang von Gleis 4 diente dem Verladen von Roh-eisen, ein im Jahre 1921 in der Verlängerung von Gleis 4 entstandener Ladequai dem Verladen von Sand. Der größte Teil des Güterbahnhofs fiel 2003 dem Bau des P&R-Parkplatzes zum Opfer. Die verbliebenen Gleise nutzt die Eisenbahngesellschaft CFL heute noch für Rangierarbeiten.

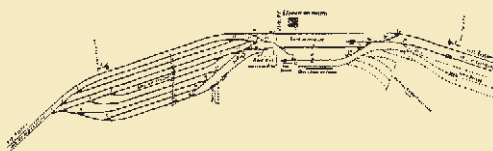


Das Bahnhofsgebäude in Steinfort früher

La gare de Steinfort autrefois

Der Güterbahnhof im Jahre 1964

La gare des marchandises en 1964



Die Gleisanlagen des "Außenbahnhofs" und des "Innenbahnhofs" 1931

Les voies de la «gare extérieure» et de la «gare intérieure» en 1931

La gare de Steinfort

Gare voyageurs et ...

La société «Wilhelm-Luxemburg» met en service les premières lignes ferroviaires au Grand-Duché de Luxembourg, entre 1859 et 1867. C'est dans le cadre de l'extension du réseau ferroviaire national par la «Société Prince Henri» que Steinfort est relié au réseau le 1^{er} août 1873 et voit construire sa première gare.

Il ne subsiste que peu d'informations sur l'aspect de cette première gare, mais l'on sait qu'une agence de colis postaux a été ouverte dans le bâtiment le 1^{er} avril 1874, que la gare a été reliée au réseau télégraphique le 14 mars 1879 et au réseau téléphonique le 24 juin 1888.

Les plans de la gare actuelle datent de 1900. Le rez-de-chaussée accueille la salle d'attente des 3^e et 2^e classes, le bureau du télégraphe et son comptoir à billets et un local réservé au chef de gare. Un logement de 4 pièces et une cuisine occupent le premier étage. Les sanitaires de la maison de fonction et le bureau du chef de gare ne sont construits qu'en 1921. Les toilettes pour le personnel et les voyageurs se trouvent à l'extérieur. La gare est agrandie en 1924. Elle tombe en désuétude en septembre 1967, lors du déclin de la ligne de l'Attert et l'arrêt du service voyageurs. Elle devient propriété privée et est transformée. Aujourd'hui, le rez-de-chaussée accueille un commerce et l'étage sert de logement.

... gare des marchandises

L'augmentation de la production de l'usine sidérurgique de Steinfort et la construction d'un troi-

sième haut-fourneau au début du 20^e siècle rendent la construction de nouvelles voies et d'un entrepôt indispensable. L'agrandissement de la gare est autorisé par le gouvernement le 19 juin 1912. Il nécessite le rachat par «expropriation forcée pour utilité publique» de 43 parcelles, totalisant une surface de 230 ares. A la fin des travaux, la gare de Steinfort, divisée en «gare intérieure» (gare des voyageurs) et «gare extérieure» (gare des marchandises), disposait de 19 voies. La gare des voyageurs comprenait le hall de gare, un hangar à bagages, les quais 1 et 2 et les voies 1-4. La gare de marchandises disposait d'une voie de garage et des voies 5-15. Elle permettait la constitution des trains de marchandises, le triage, le chargement et le déchargement des wagons des clients qui ne disposaient pas d'une liaison au rail propre et l'accès à l'entrepôt. Une grue à eau pour le ravitaillement des locomotives est installée à près de 200 m de la gare, en direction d'Eischen.

Les hauts-fourneaux, le laminoir et les carrières du «Schwaarzenhaff» sont reliés aux autres voies par le rail. Le long de la voie 4 se trouve un quai de chargement pour le fer brut. En 1921, un quai de chargement pour le sable est construit dans le prolongement de cette voie. La majeure partie de la gare de marchandises disparaît lors de la construction, en 2003, du parking P&R. Les voies restantes servent encore de voies de garage à la CFL.



Ankunft eines Personenzuges im Bahnhof Steinfort (um 1935)

Entrée en gare de Steinfort d'un train de voyageurs (vers 1935)



Die Güterhalle des "Außenbahnhofs" im Jahre 1964. Links davon im Hintergrund der Personenbahnhof.

L'entrepôt de la «gare extérieure» en 1964. A gauche, à l'arrière-plan on aperçoit la gare des voyageurs.



Der P&R-Parkplatz mit rund 180 Stellplätzen auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs

Le parking P&R et ses 180 places sur le terrain de l'ancienne gare des marchandises



Das Empfangsgebäude des Personenbahnhofs während der Umbauarbeiten.

Le bâtiment des voyageurs durant les transformations.



Das ehemalige Bahnhofsgebäude heute

L'ancienne gare en 2005



Überreste der Verladequais der Steinbrüche auf "Schwaarzenhaff"

Les vestiges du quai de chargement des carrières au «Schwaarzenhaff»

Centre d'Intervention

Feuerwehr

Die Geschichte der Feuerwehren der Gemeinde Steinfort begann im Jahre 1870 mit der Gründung der Feuerwehr Hagen, der ersten freiwilligen Feuerwehr des damaligen Kantons. Die Wehr Kleinbettingen, am 30. August 1894 gegründet, wurde Ende 1910 wieder aufgelöst.

In Steinfort wurde während des Zweiten Weltkrieges 1943 in der "Stengeforter Schmelz" eine reine Werksfeuerwehr gegründet. Zur gleichen Zeit befahl der damalige Bürgermeister für die Gemeinde Steinfort die Aufstellung einer "freiwilligen Feuerwehr".

Mit Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Neuaufbau eines Feuerwehrkorps in der Ortschaft Steinfort mit anfänglich bescheidenen finanziellen und materiellen Mitteln vorangetrieben. Am 10. Mai 1946 wurden die Vereinstatuten aufgestellt, unterschrieben und am 14. Mai 1946 von der damaligen Gemeindeverwaltung bestätigt.

Am 21.07.1946 trat die freiwillige Feuerwehr Steinfort dem Kantonalverband Capellen und am 27.09.1946 dem Luxemburger Feuerwehrverband bei.

Durch einen schweren Wohnhausbrand in Steinfort am 04.01.1962 begünstigt, wurde in den sechziger Jahren die veraltete Feuerwehrausrüstung durch modernstes Gerät ersetzt. So verfügte die Steinforter Feuerwehr 1966 mit dem in Eigenregie umgebauten Lastwagen der Marke "Fargo" über das erste Tanklöschfahrzeug im Kanton Capellen. Dieses wurde im Mai 1989 außer Dienst und im gleichen Monat das ebenfalls in Eigenregie rundum erneuerte Tanklöschfahrzeug der Marke "Magirus-Deutz" in Dienst gestellt. In einer kleinen Feierstunde wurde am 15.06.1976 das neue "Mercedes"-Tanklöschfahrzeug der Steinforter Feuerwehr offiziell übergeben.

Im Rahmen einer großen Feuerwehrrüfung wurde am 04. Mai 1974 das neue Feuerwehr- und Zivilschutzgebäude (Centre d'Intervention) festlich eingeweiht. Im Jahr 1999 erfolgte eine Erweiterung und Renovierung des Gebäudes, in dem seit dem

01.01.1996 die beiden Feuerwehren von Steinfort und Hagen mit dem Namen "Service d'incendie et de sauvetage de la commune de Steinfort" unter einem Dach vereint sind.

Ab dem Jahr 2002 wurden im Fuhrpark regelmäßig alte Fahrzeuge modernisiert oder durch Fahrzeuge mit neuester Technik ersetzt.

Die Leitung der Feuerwehr untersteht einem Kader aus einem Feuerwehrkommandanten und seinem Stellvertreter, denen mehrere Sektionschefs zur Seite stehen. Bei den Verantwortlichen des Zentrums wird großer Wert auf die Zusammenarbeit zwischen der Feuerwehr und dem Zivilschutz gelegt.

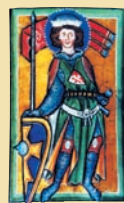
Ambulance und Sauvetage

Der Zivilschutz in Luxemburg geht auf den Schutz der Bevölkerung vor Luftangriffen während des Zweiten Weltkrieges zurück. Aufgrund des großherzoglichen Beschlusses vom 31. Dezember 1959 begann man in den sechziger Jahren mit dem Aufbau einer nationalen Zivilschutzorganisation (Protection civile), deren Aufgabe darin besteht, die Bürger vor Gefahren aller Art zu schützen und ihnen ein Höchstmaß an Sicherheit zu bieten. Nach und nach wurden im Land Interventionszentren eingerichtet. Bis zum heutigen Tag gibt es 25 solcher Interventionszentren im Großherzogtum Luxemburg, eines davon in Steinfort.

Bis 1960 gehörte der Sanitätsdienst (Ambulance) in Steinfort dem Roten Kreuz an, seit dem 08. Mai 1961 der Protection Civile. Diese Rettungseinheit wurde 1991 wieder neu in Steinfort eingeführt. Sie erhielt ein Vorausrüstfahrzeug (VRW) und später einen Mannschaftstransportwagen (MTW). Die Leitung des Zivilschutzes obliegt einem Zenterchef und seinen sechs Stellvertretern, die ebenfalls um eine gute Zusammenarbeit zwischen den drei Rettungsdiensten bemüht sind. Ebenfalls im Centre d'Intervention untergebracht ist eine Einheit des Rettungswesens (Sauvetage). Sie ist zuständig für die technische Rettung und Bergung von Personen und Sachgütern.



Das Interventionszentrum heute
Le centre d'intervention en 2006



Heiliger Florian, Schutzpatron der Feuerwehrleute
Saint Florian saint patron des pompiers

Der Erweiterungsbau des Centre d'Intervention
L'extension du centre d'intervention

Centre d'Intervention

Les pompiers

L'histoire des pompiers dans la commune de Steinfort remonte à l'an 1870, date de la création du corps de sapeurs-pompiers de Hagen, la première brigade volontaire du canton de l'époque. Elle sera suivie par la brigade de Kleinbettingen, créée le 30 août 1894 et dissoute en 1910.

Durant la deuxième Guerre Mondiale, en 1943, l'atelier de réparation installé dans les halls de l'ancienne usine sidérurgique de Steinfort crée son propre service de lutte contre les incendies. A cette époque, le Bourgmestre ordonne la création d'un service volontaire de lutte contre les incendies.

A la fin de la deuxième Guerre Mondiale, l'idée de la création d'un corps de pompiers pour la commune de Steinfort est reprise avec, dans un premier temps, des moyens financiers et matériels limités. Les statuts de l'association sont signés le 10 mai 1946, et approuvés par l'administration communale le 14 mai.

Le 21.07.1946, le corps de pompiers adhère à l'association cantonale de Capellen et, le 27.09.1946, à l'union des pompiers de Luxembourg.

Suite à un grand incendie, le 04.01.1962, le matériel vétuste est remplacé au cours des années 60. C'est ainsi qu'en 1966, le service de lutte contre les incendies de Steinfort dispose du premier camion citerne, un camion de la marque Fargo transformé. Il sera remplacé en mai 1989 par un camion de la marque Magirus-Deutz, transformé lui aussi en camion-citerne. Entre-temps, le 15.06.1976, un nouveau camion-citerne Mercedes a été remis officiellement aux pompiers de Steinfort lors d'une petite cérémonie.

Le centre d'Intervention est inauguré le 4 mai 1974, à l'occasion d'un exercice de grande envergure. Le bâtiment, qui accueille depuis le



Vorführung "Erste Hilfe" vor der Schule in Steinfort 1966
Démonstration de Premiers Soins devant l'école de Steinfort en 1966

01.01.1996 les pompiers de Hagen et de Steinfort, réunis sous le nom de «Service d'incendie et de sauvetage de la commune de Steinfort», est rénové en 1999.

Depuis 2002, le parc automobile est régulièrement amélioré par la modernisation d'anciens véhicules ou l'achat de véhicules modernes.

Le service d'incendie est géré par un commandant et son adjoint, assistés par plusieurs chefs de section. Les responsables du centre sont particulièrement attachés à la collaboration entre service d'incendie et protection civile.

Ambulance et sauvetage

La protection civile au Luxembourg trouve son origine dans la protection de la population face aux attaques aériennes pendant la deuxième Guerre Mondiale. Le Décret grand-ducal du 31 décembre 1959 initie, durant les années 60, la formation de la protection civile nationale. Son but est de protéger les citoyens et de leur procurer une sécurité maximale. Des centres d'intervention sont peu à peu créés dans tout le pays. A ce jour, il existe 25 centres de ce type au Grand-Duché de Luxembourg, dont un à Steinfort.

Le service ambulancier de Steinfort dépend de la Croix-Rouge jusqu'en 1960. Le 8 mai 1961, il passe sous autorité de la protection civile. Cette unité de sauvetage est réintroduite à Steinfort en 1991. Elle est dotée d'un véhicule d'intervention rapide (VRW) et plus tard d'un véhicule de transport de troupe (MTW). La protection civile est sous la responsabilité d'un chef de centre et de 6 adjoints, qui ont également à cœur une bonne coopération des trois services de secours. Le centre d'intervention abrite également une unité de sauvetage. Elle a pour mission de secourir et dégager personnes et biens.



Die Bergung von Personen gehört zu den Kernaufgaben des Sauvetage.
Désincarcérer les accidentés de la route fait partie des devoirs fondamentaux de l'unité de sauvetage



Das Spital in Steinfort

Das alte Spital

Gegen Ende des 19. Jh. entschlossen sich die Brüder Collart, die Betreiber der Steinforter Eisenhütte, für ihre Beschäftigten ein Spital zu errichten. Auch für eine Kinderbewahrschule, eine Sonntagsschule für Mädchen und Nähkurse gab es Bedarf. Am 15.11.1898 stellten sie daher dem Franziskanerorden ein Haus mit Stall, Schuppen und Garten in der Hobscheider Straße per Schenkung zur Verfügung (Maison Ste Marie). Das Haus wurde aufgestockt und entsprechend der geplanten Nutzung umgebaut. Als Gegenleistung für die unentgeltliche Nutzung mussten die Nutznießer die Güter in den Dienst einer sozialen Arbeit stellen.

Ende des 19. Jh. schickte der Franziskanerorden 3 Schwestern (eine Näherin, eine Krankenschwester und eine Spielschullehrerin) nach Steinfort, deren Hauptaufgabe neben der Kindererziehung auch die Krankenpflege war. 1900 wurde dann das erste Spital mit einem Operationssaal und 25 Betten eröffnet und von den Schwestern geleitet.

Bis zur Schließung der Hütte in Steinfort (1931) wurde der Krankenhausbetrieb aufrecht erhalten; danach wurde das Gebäude anderweitig genutzt: Von 1934 bis 1938 diente das Spital als Erholungsheim, von 1938 bis 1957 als Altersheim. Die ambulante Krankenpflege, die Spielschule und die Nähkurse wurden weitergeführt. Nach dem Bau des neuen Spitals 1957 verlor das Gebäude seine Bedeutung und wurde 1960 an die Caritas verschenkt. Bis zum Bau der neuen Spielschule im Jahr 1964 wur-

den hier weiterhin Kleinkinder von einer Schwester betreut. 1993 wurde das in die Jahre gekommene Gebäude abgerissen und durch einen Neubau mit Sozialwohnungen ersetzt.

Das neue Spital

Erst 1957 wurde nach fast 30 Jahren ohne Krankenhaus wieder ein Spital errichtet. Bereits in den 50er Jahren hatte der Bürgermeister die Idee, auf den Ruinen des alten Collart-Schlusses ein Spital zu bauen. Zur Finanzierung und Unterhaltung wurde ein interkommunales Syndikat gegründet, dem außer Steinfort noch Hobscheid, Koerich, Garnich und Saeul angehören.

Bei seiner Einweihung am 16.09.1957 war das Spital eines der modernsten Krankenhäuser des Landes. Besonders die Operationsabteilung und die Maternité galten als hervorragend ausgestattet. Nach dem Rückgang der Patientenzahlen in den 60er und 70er Jahren wurden neue Schwerpunkte im Bereich Rehabilitation und Geriatrie gefunden. Die Franziskanerschwestern, die zuvor im alten Spital tätig waren, wurden zur Betreuung der Kranken übernommen. Die letzten 3 Schwestern verließen Steinfort im Jahre 1981.

Der immer weiter steigende Bedarf an Pflegebetten führte dazu, dass man sich zur Erweiterung des Spitals entschied. 1989 wurde der Beschluss zum Bau eines hochmodernen Anbaus mit 30 Betten, verteilt auf 2 Etagen, gefasst. Die 57 vorhandenen Betten im alten Teil des Spitals wurden zu Pflegebetten umfunktioniert.



An der Stelle des alten Spitals steht heute ein neues Gebäude mit Sozialwohnungen.

A la place de l'ancien hôpital s'élève aujourd'hui un nouvel immeuble d'habitations sociales.



Eine Gedenktafel erinnert an das alte Spital.

La plaque commémorative de l'ancien hôpital



Psychogeriatrische Tagesstätte

Für pflegebedürftige Menschen, die nicht in einem Heim untergebracht sein wollen, wurde zusätzlich eine Tagespflegestätte eingerichtet. In dem Neubau, der im Herbst 2005 eröffnet wurde, können tagsüber ältere Personen betreut werden, die an physischen oder psychischen Gebrechen oder Demenzerkrankungen leiden.

Foyer de jour psycho-gériatrique

Un foyer de jour est aménagé pour les personnes nécessitant des soins, mais ne souhaitant pas être accueillies dans un home. Le nouveau bâtiment, érigé en 2005, accueille de jour les personnes âgées souffrant de démence ou d'infirmité physique ou psychique.

L'hôpital de Steinfort

L'ancien hôpital

A la fin du 19^e siècle, les frères Collart, les exploitants de l'usine sidérurgique de Steinfort, décident de construire un hôpital pour leurs travailleurs. Une crèche, un établissement d'enseignement religieux pour filles et des cours de couture sont également prévus. C'est pour cette raison que, le 15.11.1898, ils offrent en donation une maison de la rue de Hobscheid, avec étable, remise et jardin, à l'ordre franciscain (Maison Sainte-Marie). La maison est surélevée et transformée pour satisfaire à sa fonction. En contrepartie de la gratuité des lieux, les occupants doivent consacrer le bien à une œuvre sociale. A la fin du 19^e siècle, l'ordre franciscain envoie 3 religieuses à Steinfort (une couturière, une infirmière et une puéricultrice). Leurs tâches principales sont l'éducation des enfants et les soins aux malades. En 1900, le premier hôpital ouvre ses portes. Il est géré par les religieuses et dispose d'une salle d'opération et de 25 lits.

Le service hospitalier est maintenu jusqu'à la fermeture de l'usine sidérurgique (1931). Le bâtiment connaît ensuite plusieurs affectations : de 1934 à 1938, il sert de maison de repos, de 1938 à 1957, de maison de retraite. Les soins ambulatoires, l'école gardienne et les cours de couture sont maintenus. Lors de la construction du nouvel hôpital en 1957, l'immeuble tombe en désuétude et est offert à la Caritas en 1960. Les jeunes enfants continueront à y être placés sous la garde d'une religieuse, jusqu'à la construction d'une école gardienne en 1964. En 1993, le bâtiment est

démoli et remplacé par un nouvel immeuble à logements sociaux.

Le nouvel hôpital

Avec le déclin et la fermeture de l'usine, les soins médicaux offerts par «l'ancien hôpital» ont cessé progressivement (entre 1925 et 1931). Près de 30 ans plus tard, en 1957, un nouvel hôpital est construit. Le bourgmestre projetait la construction d'un hôpital sur les ruines de l'ancien Château-Collart depuis le début des années 50. Un syndicat intercommunal comprenant Steinfort, Hobscheid, Koerich, Garnich et Saeul est fondé pour subvenir à l'entretien et au financement de ce projet. Lors de son inauguration, le 16.09.1957, l'hôpital de Steinfort est l'un des plus modernes du pays. La maternité et la section chirurgie passent pour être particulièrement bien équipées. Dans les années 60 et 70, la régression du nombre de patients entraîne un déplacement de l'activité vers la réhabilitation et la gériatrie. Les religieuses franciscaines, qui étaient en charge de l'ancien hôpital, sont réengagées pour les soins des patients. Les 3 dernières religieuses quitteront Steinfort en 1981.

La demande croissante de lits en gériatrie et en rééducation fonctionnelle entraîne l'agrandissement de l'hôpital. En 1989, décision est prise de construire une annexe ultramoderne avec 30 lits répartis sur 2 étages. Les 57 lits de l'ancienne aile sont réaffectés à la gériatrie et à la rééducation fonctionnelle.



Das 1860 erbaute Haus in der Hobscheiderstraße wurde von den Brüdern Collart gekauft, hergerichtet und dann an den Franziskanerorden verschenkt. Der zweite Stock des Hauptgebäudes sowie das Nebengebäude (links) wurden erst nach 1900 errichtet.

La maison de la rue de Hobscheid, construite en 1860, a été rachetée par les frères Collart. Rénovée, elle est offerte à l'ordre franciscain. Le second étage du bâtiment principal et l'annexe (à gauche) ont été construits après 1900.



Seitenansicht Spital / Vue latérale de l'hôpital



Das Spital im Winter / L'hôpital en hiver

Der Rathauspark

Das Gelände hinter dem heutigen Rathaus war früher im Besitz der Familie Collart, die zwischen ihrem Wohnsitz (heute Standort des Spitals) und ihrer Villa in der Hobscheider Straße größere Gärten angelegt hatte. Heute lädt hier ein schöner Park zum Verweilen ein.

Le terrain derrière la mairie actuelle appartenait jadis à la famille Collart. La famille avait fait aménager de grands jardins entre sa résidence (l'hôpital actuel) et sa villa dans la rue de Hobscheid. Aujourd'hui, un beau parc y invite à la flânerie.



Im Mai 1996 begannen die Abrissarbeiten des alten Hauses (links im Bild), um den Neubau von Seniorenwohnungen in der "rue de l'Hôpital" zu ermöglichen.

Die Seniorenwohnungen ("Résidence Collart") mit 6 Wohneinheiten im ersten Teil (im Juli 1995 fertiggestellt) und 9 weiteren im zweiten Teil (im November 1997 fertiggestellt)

C'est en mai 1996 que débutent les travaux de démolition de l'ancienne maison (à gauche de l'image) qui permettront la construction d'appartements pour seniors dans la rue de l'Hôpital.

Les maisons pour seniors («Résidence Collart») comportent 6 habitations dans la première partie (terminée en juillet 1995) et 9 autres dans la deuxième partie (terminée en novembre 1997).



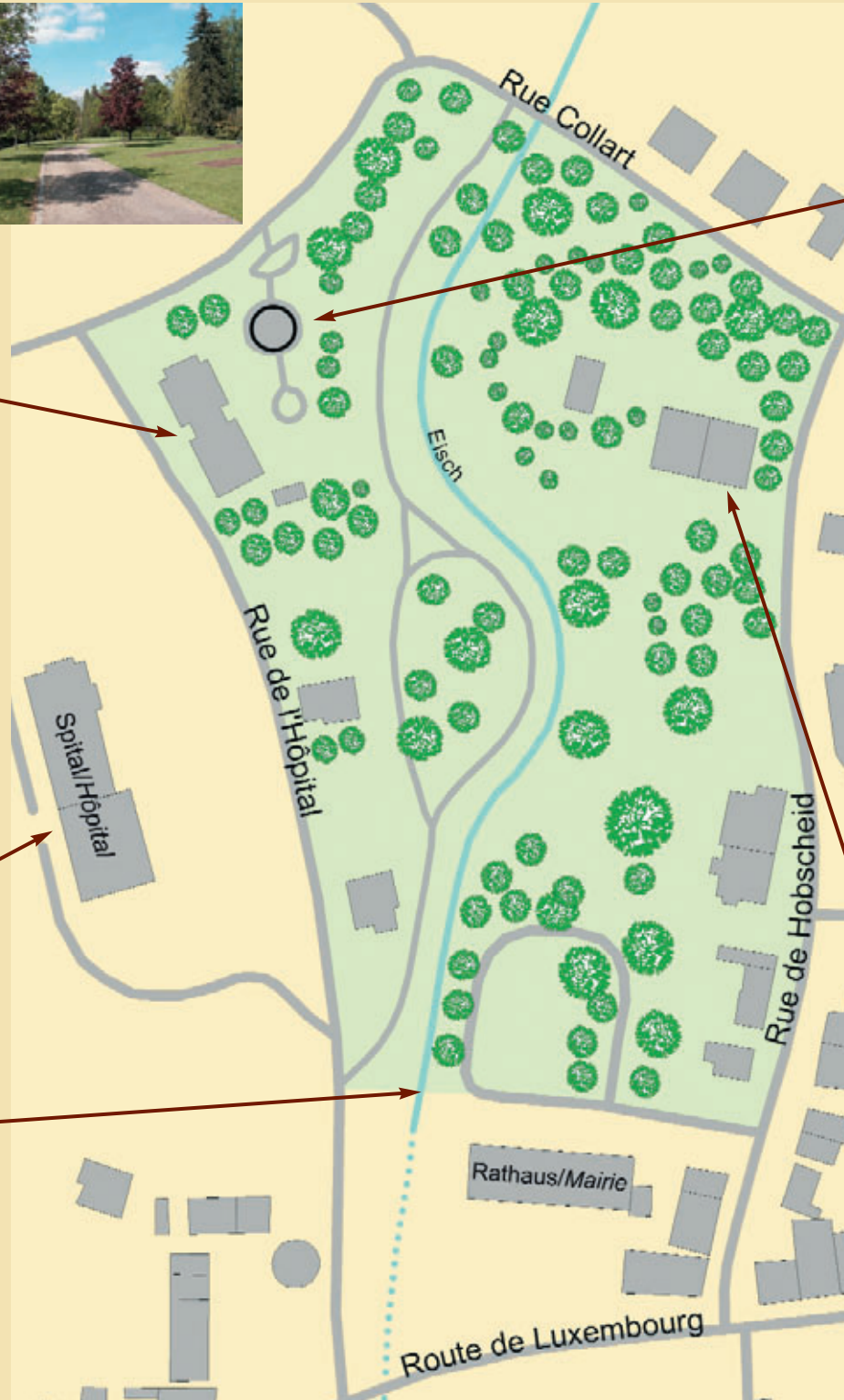
Der Wohnsitz der Familie Collart (Baujahr 1870). In den 50er Jahren wurde an dieser Stelle das neue Spital gebaut.

Le domicile de la famille Collart (construction de 1870). Le nouvel hôpital est construit à cet endroit dans les années 50.



Die Eisch, die in Sélange (Belgien) entspringt und bei Mersch in die Alzette mündet, fließt mitten durch den Rathauspark.

L'Eisch, qui prend sa source à Sélange (Belgique) et se jette dans l'Alzette près de Mersch, traverse le parc de la mairie.

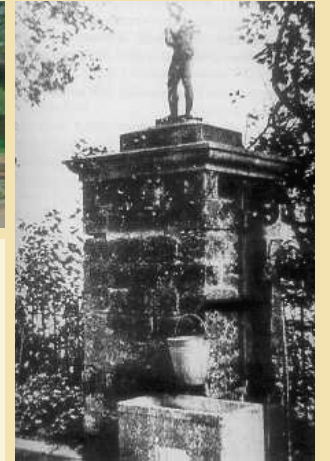


Le parc de la mairie



Der im Frühjahr 1998 angelegte Garten mit Springbrunnen und Gartenlaube. Das Bild rechts zeigt die Brunnenanlage in den dreißiger Jahren.

Le parc, aménagé en 1998, avec sa fontaine et sa tonnelle. La photo à droite représente le puits des années 30.



Die gut drei Zentner schwere Figur des römischen Gottes der Fruchtbarkeit und des Weines Bacchus (im Volksmund "Wassermännchen" genannt) stand wahrscheinlich schon um 1905 an dieser Stelle auf dem Brunnen, der seiner Zeit den im Hüttenbetrieb eingesetzten Pferden als Tränke diente. Die Bacchus-Figur wurde wahrscheinlich von der Familie Collart, als sie von Schengen kommend sich in Steinfort niederließ, mitgebracht. Sie sollte ein Zeichen des Wohlstandes sein, der durch die Steinforter Schmelz hervorgebracht wurde. Sie wechselte im Laufe der Jahre mehrmals ihren Standort und blieb seit Anfang der sechziger bis in die neunziger Jahre spurlos verschwunden. Restauriert steht sie seit dem 1. Mai 1998 im neuen Glanz auf ihrem alten Platz auf dem Brunnen.

La statue de 150 kilos de Bacchus, le dieu romain de la fertilité et du vin (surnommée «Wassermännchen») ornait sans doute déjà le puits en 1905, à l'époque où il servait d'abreuvoir aux chevaux de l'usine sidérurgique. Cette statue a sans doute été apportée par la famille Collart, lorsqu'elle déménagea de Schengen vers Steinfort. Elle était le symbole de l'opulence apportée par la fonderie de Steinfort. Elle changea de place plusieurs fois et disparut de la circulation entre le début des années 60 et les années 90. Restaurée, elle trône à nouveau à son ancien emplacement, sur le puits, depuis le 1^{er} mai 1998.



Die 1904 erbaute "Villa Collart" in der Hobscheider Straße war früher Wohnhaus des Hüttendirektors. Heute ist sie in Gemeindebesitz.

La «Villa Collart», construite en 1904 dans la rue de Hobscheid, était la demeure du directeur de l'usine sidérurgique. Elle appartient aujourd'hui à la commune.



Die "Villa Collart" heute
La «Villa Collart» en 2005

Die Steinforter Schmelz I

Von der Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

Die wirtschaftliche Entwicklung Steinforts zu Beginn des Industriezeitalters steht in engem Zusammenhang mit der Eisenverhüttung. Der Kaufmann Guillaume Pescatore (1798-1875) aus Luxemburg baute 1846 einen Schmelzofen mit Pochwerk (Stampfwerk) in Steinfort. Bis zur Erschließung der Minettefelder im Süden Luxemburgs verhüttete man hier ausschließlich Alluvial-Eisenerze.

Im April 1854 erwarb Anne-Marie Collart-Laval die Hochofenanlage für ihre beiden Söhne Charles und Jules Collart, der im Alter von 23 Jahren die Leitung des Hüttenwerkes übernahm.

Der Gründung der Kollektivgesellschaft "Charles und Jules Collart" am 1. Juni 1856 folgte ein Jahr später die Modernisierung der Schmelz. Koks ersetzte die bis dahin gebräuchliche Holzkohle, die Minette das Alluvialerz und die Dampfmaschine die Wasserkraft. An zahlreichen Standorten im Lande

erwarb die Kollektivgesellschaft Konzessionen zum Abbau der Eisenerze, so z.B. in Rodange, Oberkorn, Rumelange und Esch/Alzette. Der Bau von Eisenbahnlinien gewährleistete dabei den Transport der Erze nach Steinfort und den Export der Eisenprodukte. Mit der Errichtung eines dritten Hochofens 1906 expandierte das Steinforter Hüttenwerk, das im Jahre 1911 172 Arbeiter beschäftigte. In den Erzgruben in Esch/Alzette waren zur gleichen Zeit über 140 Arbeiter tätig.

Ende 1911 übernahm die deutsche "Felten & Guillaume Carlswerk A.G." von Köln-Mühlheim unter der Umbenennung der Schmelz in "Eisen- und Stahlwerk Steinfort A.G." den Hochofen- und Grubenbesitz. Ein Investitionsplan von 18 Millionen Mark sah den Ausbau und die Modernisierung des Eisen- und Stahlwerkes vor. Noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges konnte ein Teil des Planes realisiert werden. Mit einer Tagesproduktion von 180-200 t Gusseisen und 90-100 t Stahl sowie einer Beschäftigtenzahl von 520 Mann erreichte die Hütte am Ende des Ersten Weltkrieges ihre Blütezeit.



Pochwerk / Le Bocard

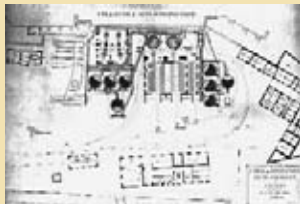
Bei dem Pochwerk handelt es sich um eine Einrichtung (Maschine) mit senkrecht fallenden Stempeln zum Zerpochen (Zerkleinern) von Erzen und Schlacken. Durch die hydraulische Kraft dreht sich die Antriebswelle. Aus dieser Welle ragen in versetzter Form Nocken heraus. Diese Nocken heben beim Drehen der Welle die Stempel, indem sie in die am Stempel angebrachten Zähne greifen. Beim Weiterdrehen der Welle fallen die Stempel herunter. Die am unteren Ende der Stempel befestigten Pochschuhe zerhämmern so nur mit Hilfe der Schwerkraft die darunter liegenden Erzbrocken.

Le bocard est une machine à pilons verticaux servant à concasser le minerai et les scories. L'arbre à cames fonctionne grâce à la force hydraulique. Les cames, disposées en quinconce, soulèvent en tournant les pilons. Ceux-ci retombent lorsque, par rotation, les cames les lâchent. Les têtes des pilons bocardent ainsi les roches par la simple force de gravité.

Das Steinforter Hüttenwerk L'usine sidérurgique de Steinfort



Die Collart-Hütte ca. 1899
L'usine Collart vers 1899



Lageplan des Steinforter Hüttenwerkes 1904
Plan topographique de l'aciérie de Steinfort en 1904



Das Walzwerk der Steinforter Hütte 1917
Le laminoir de l'aciérie de Steinfort en 1917

L'usine sidérurgique de Steinfort I

De sa fondation à la fin de la Première Guerre Mondiale

Le développement économique de Steinfort au début de l'ère industrielle est étroitement lié à la sidérurgie. En 1846, le commerçant Guillaume Pescatore (1798-1875) de Luxembourg fait construire à Steinfort une aciérie à bocards (concasseurs). On y travaille le minerai alluvionnaire, jusqu'à la mise en exploitation du minerai de fer («minette»), dans le Sud du Luxembourg.

Anne-Marie Collart-Laval rachète les hauts-fourneaux pour ses deux fils, Charles et Jules Collart, en avril 1854. A 23 ans, Jules Collart reprend la direction de l'aciérie.

La fondation de la société collective «Charles et Jules Collart», le 1^{er} juin 1856 est suivie un an plus tard par la modernisation de l'aciérie. La coke remplace le charbon de bois, le minerai alluvionnaire est abandonné au profit de la «minette» et la force hydraulique fait place à la

machine à vapeur. La société collective achète nombre de concessions d'exploitation de minerai, par exemple à Rodange, Oberkorn, Rumelange et Esch/Alzette. Les lignes ferroviaires garantissent l'acheminement du minerai vers Steinfort et l'exportation des produits. L'expansion de l'aciérie de Steinfort est assurée par la construction, en 1906, d'un troisième haut-fourneau. En 1911, elle emploie 172 travailleurs. A la même époque, 140 personnes travaillent dans les mines d'Esch/Alzette.

Fin 1911, la firme allemande «Felten & Guillaume Carlswerk A.G.» rachète l'aciérie et les mines. Les installations de Steinfort sont rebaptisées «Eisen- und Stahlwerk Steinfort A.G.». Un plan d'investissement de 18 millions de marks prévoit l'expansion et la modernisation de l'aciérie. Une partie de ce plan sera réalisée avant la Première Guerre Mondiale. A son apogée, à la fin de la première Guerre Mondiale, l'aciérie emploie 520 personnes et produit 180-200t de fonte et 90-100t d'acier par jour.

Die Brüder Collart / Les frères Collart



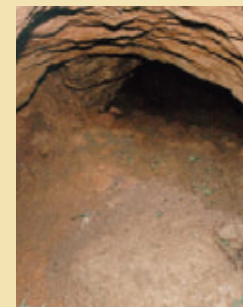
Jules Collart (1831 - 1917) - Charles Collart (1829 - 1910)

Abbau des Alluvial-Eisenerzes

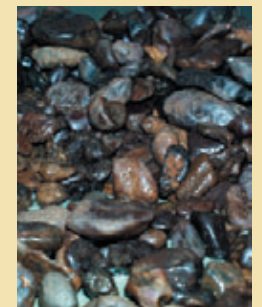
Der Abbau der Alluvial-Eisenerze im oberen Eischtal geschah größtenteils im Tagebau. Die Eisenerze wurden aber auch auf der freien Feldflur, etwa einen halben bis einen Meter unter der Rasen- oder Ackerfläche, aufgesammelt oder durch belgische Grubenspezialisten in unterirdischen Stollen abgebaut. Solche Stollen befanden sich z.B. in Kleinbettingen auf der Höhe des Pulverturms und in Fullert. Die Tiefe überschritt selten 2-3 m. Das Waschen des Alluvialerzes geschah in den nahegelegenen Quellen oder Bächen, z.B. im Kahlerbach.

L'extraction du minerai de fer alluvionnaire

Le minerai de fer alluvionnaire dans la vallée supérieure de l'Eischt était majoritairement extrait à ciel ouvert. Il était également récolté en campagne, à une profondeur d'un demi mètre à un mètre sous la surface, ou extrait en boyaux souterrains par des miniers belges spécialisés. Kleinbettingen disposait d'exploitations souterraines à hauteur du «Pulverturm» et «in Fullert». Leur profondeur excédait rarement 2-3 m. Le minerai alluvionnaire était nettoyé dans les sources ou rivières proches, dans le Kahlerbach p. ex.



Einstieg in den Erzstollen
Entrée dans la galerie



Alluvialerz
Minerai alluvionnaire

Die Steinforter Schmelz II

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis heute

Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm 1919 die "Société des Mines de la Loire" aus Paris das Steinforter Werk unter der Firmenbezeichnung "Société anonyme des Hauts Fourneaux et Acières de Steinfort". Das Stahlwerk, das 1914 als Kriegsbeute von Valenciennes nach Steinfort gelangte, wurde demon­tiert und nach Valenciennes zurückgeliefert. In den Folgejahren waren zunächst die belgische Gesellschaft "Athus - Grivegnée", später die belgische "Société anonyme Angleur - Athus" Besitzerin des Hüttenwerkes.

Die Inbetriebnahme eines neuen Thomas-Stahlwerkes 1929 konnte den Niedergang der Steinforter Schmelz nicht verhindern. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Stilllegung der Hochöfen I und II sowie der Verkauf der Erzgruben in Oberkorn. Ein Jahr später wurde das Elektrostahlwerk außer Betrieb gesetzt. Nach ersten Arbeiterentlassungen 1930 erhielten am 30. April 1931 sämtliche Arbeiter und Beamten die Kündigung. Im Oktober 1932 standen dann zunächst die Hütte, 1934 die dem Hüttenwerk angeschlossene Ziegel- und Zementfabrik endgültig still.

Am 10. April 1940 wurde die Hütte von den Deutschen besetzt und sämtliche Einrichtungen verschrotet. Fünf der sieben bestehenden Schloten wurden abgerissen. Die Firma Krupp errichtete im früheren Stahlwerk eine Reparaturwerkstätte für Panzer. Zum Ende des Krieges 1944 richteten die Amerikaner in den Werkstätten ein Nachschublager ein.

Am 28. März 1945 gingen die Anrechte der Firma Angleur - Athus an die belgische Firma "John Cockerill" aus Seraing über, die in den früheren Hallen des Stahlwerks eine Phenolfabrik bis 1958 betrieb. Die Phenolproduktion wurde endgültig am 30. Juni 1964 eingestellt. Nach Abriss der Gebäude errichtete die Firma Uniroyal eine Fabrik auf dem Gelände. Seit 1997 wird der Standort vom österreichischen Unternehmen Textil-Rubber-Cord genutzt.

Im ehemaligen Hüttenwerk dienten die verbliebenen Hallen der Gemeinde Steinfort zwanzig Jahre lang als Garage bzw. als Lager. In der ersten Hälfte der achtziger Jahren verfiel die "alte Schmelz" zunehmend. 1985 startete die Gemeinde ein Restaurierungsprojekt, das mit der Einweihung des Kulturzentrums "Al Schmelz" am 17.03.1989 seinen Abschluss fand.

Die Hüttenanlage im Jahre 1920

Hinter dem Wasserturm im Vordergrund sieht man das Gebläsehaus. Im Hintergrund rechts sind die bereits errichteten vier Winderhitzer (Cowper) zu erkennen, im Vordergrund rechts das Werkstattgebäude des heutigen "Centre culturel Al Schmelz".

La forge en 1920

Derrière le château d'eau, on aperçoit au premier plan le bâtiment de la soufflerie et à droite l'atelier de l'actuel «Centre culturel Al Schmelz». A l'arrière-plan à droite, on peut voir les quatre réchauffeurs d'air (Cowper) déjà construits.



Das Steinforter Phenolwerk / L'usine à phénol de Steinfort



Das Phenolwerk kurz nach der Produktionseinstellung
L'usine à phénol peu après l'arrêt de la production



Teilansicht der Fusions- und Acidifikationshalle mit Natronlaugebehälter
Vue partielle des ateliers de fusion et d'acidification, avec les réservoirs à soude caustique



Der "Glaubersalz"-Weiher, dessen Damm im Jahre 1957 brach.
L'étang à sel de Glauber, dont la digue céda en 1957.

L'usine sidérurgique de Steinfort II

De la fin de la Première Guerre Mondiale à nos jours

En 1919, la firme parisienne «Société des Mines de la Loire» reprend l'usine sidérurgique sous le nom de «Société anonyme des Hauts Fourneaux et Acières de Steinfort». Transférée en 1914 de Valenciennes à Steinfort comme butin de guerre, le laminoir est démonté et rendu à sa ville d'origine. Durant les années suivantes, l'usine sidérurgique change plusieurs fois de propriétaire, passant de la société belge «Athus-Grivegnée» à la «Société anonyme Angleur-Athus», belge elle aussi.

La mise en activité du nouveau convertisseur Thomas, en 1929, ne peut empêcher le déclin de l'usine de Steinfort. Les hauts-fourneaux I et II sont arrêtés cette même année, et les mines métallifères d'Oberkorn, vendues. Un an plus tard, c'est l'aciérie électrique qui ferme. Les premiers licenciements ont lieu en 1930. Le 30 avril 1931, tous les ouvriers et employés sont renvoyés. L'usine cesse ses activités définitivement en 1932, suivie en 1934 par la briqueterie et la cimenterie.

Le 10 avril 1940, l'usine est occupée par les Allemands. Ses installations sont détruites et cinq cheminées (sur sept au total) sont arrachées. La firme Krupp implante un atelier de réparation de chars dans l'ancienne usine. A la fin de la guerre, en 1944, les Américains transforment les ateliers en entrepôt de ravitaillement.

Le 28 mars 1945, les droits de la firme Angleur-Athus passent à la société belge «John Coquerill» de Seraing. Celle-ci gère une usine à phénol dans les anciens bâtiments de l'aciérie jusqu'en 1958. La production de phénol cesse définitivement le 30 juin 1964. Après destruction des installations, l'Uniroyal construit une usine sur le site. L'entreprise Textil-Rubber-Cord occupe le site depuis 1997.

La commune de Steinfort utilise les ateliers restants comme garages ou entrepôts pendant vingt ans. L'ancienne forge décrépite durant la première moitié des années 80. En 1985, la commune engage un projet de restauration qui s'achève par l'inauguration, le 17.03.1989, du Centre Culturel «Al Schmelz».

Der Zerfall des Steinforter Hüttenwerkes

L'effondrement des forges de Steinfort



Die Ruinen der Steinforter Hütte in den sechziger Jahren
Les ruines des forges de Steinfort dans les années soixante



Das Ende der Steinforter Hütte um Jahre 1946
La fin des forges de Steinfort vers 1946

Das Kulturzentrum "Al Schmelz"

Der Gebäudekomplex setzt sich aus einem dreigeschossigen Haupt- und einem Nebengebäude zusammen. Die formal streng gegliederte Fassade wird durch verschiedene große Glasfensterflächen rhythmisiert. Lisenen (senkrechte, flache, hervortretende Mauerpfeiler) teilen die Fassade in einzelne Zonen auf, die aus jeweils einem bzw. mehreren Fenstertypen bestehen. Durch die ständige Wiederholung eines bestimmten Fenstertyps wird das Gebäude optisch in der Höhe reduziert.

Im Erdgeschoss befinden sich die Werkstätten und das Lager des technischen Dienstes der Gemeinde. Im Festsaal (Obergeschoss) ist die Trägerkonstruktion noch sichtbar, damit der Eindruck einer Werkhalle gewahrt bleibt. Im 200 Personen fassenden Mehrzweckraum können Theateraufführungen, Konzerte, Filmvorführungen, Vorträge und Versammlungen stattfinden; ein Ausstellungsraum (mit der Dauerausstellung zur Geschichte der "Alten Schmelz" und der darin arbeitenden Menschen) und ein Foyer mit Getränkeauschank sind im zweiten Geschoss eingerichtet.

Le Centre Culturel «Al Schmelz»

Le centre culturel est composé d'un bâtiment principal à trois étages et d'une annexe de plain-pied. La façade, articulée autour de surfaces linéaires, est rythmée par des grandes baies vitrées. Des pilastres la divisent en panneaux agrémentés de fenêtres de tailles différentes. La répétition d'un même type de fenêtre donne l'illusion d'un bâtiment moins haut.

Le rez-de-chaussée sert d'atelier et de dépôt aux services techniques de la commune. La charpente de la salle des fêtes, à l'étage, est restée apparente afin de lui donner l'aspect d'un hall d'usine. La salle polyvalente peut servir de théâtre, de cinéma ou de salle de conférence et de réunion. 200 personnes peuvent y prendre place. Le second étage est agrémenté d'une salle d'exposition (où se trouve l'exposition permanente sur l'Histoire de l'«Al Schmelz» et de ses ouvriers et employés) et d'un foyer-buvette.

Ziegelfabrik und Schlackenhalde

Die Steinforter Ziegelfabrik

Nachdem nach den Wirren des Ersten Weltkrieges die Produktion im Steinforter Hüttenwerk wieder auf Hochtouren lief, wurde zur Verwendung der dort anfallenden Schlacken im Jahre 1920 die Steinforter Ziegelfabrik gegründet (Société des Briquetteries de Steinfort, Luxembourg). Zur Herstellung der Ziegel benötigte man die Schlacken des Hochofens III. Als dieser im Jahr 1923 zeitweise außer Betrieb genommen wurde, musste für den Einsatz der Schlacken des Hochofens II eigene Spezialpresse aus Rümelingen nach Steinfort gebracht werden. In der Steinforter Ziegelfabrik arbeiteten ca. 30 Personen, die am Tag bis zu 40.000 Ziegel herstellten. Im Jahre 1934 wurde die Ziegelfabrik stillgelegt. Der Abriss der Fabrikationshallen erfolgte Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts.



Die Ziegelfabrik (auf dem Foto links) lag südlich der Kantine des Eisenwerks, dort wo sich heute die Transformatorstation befindet. Im Hintergrund sind die Kolonien zu sehen.

La briqueterie (à gauche sur la photo) se trouvait au Sud de la cantine de l'usine sidérurgique, à l'emplacement actuel de la station à transformateurs. A l'arrière-plan, on distingue les colonies.



Nach der Formung wurden die Ziegel zum Trocknen im Freien gelagert.

Après le moulage, les briques sont mises à sécher en plein air.

Schlackenhalde

Unmittelbar neben dem Hüttenwerk türmte sich die bei der Eisenerzverhüttung anfallende Schlacke zu einer großen Halde auf. Die Hochofenschlacke ist ein feinkörniges, glasiges Abfallprodukt, das aus den Beimengungen des Erzes, der Koksasche sowie den Zuschlägen bei der Roheisenherstellung im Hochofen entsteht. Hochofenschlacke wird in flüssigem Zustand abgestochen und kann nach entsprechender Aufbereitung bzw. Verarbeitung vielfach verwendet werden (z.B. im Tiefbau als Schotter oder Pflasterstein, als Mauerstein, zur Herstellung von Eisenportlandzement, Hochofenzement und Hüttenbims oder als Düngemittel). Die Schlacken aus dem Steinforter Hüttenwerk kamen in der Ziegelproduktion sowie als Wegebaumaterial zum Einsatz.



Schaffung eines Naherholungsgebietes

Teile des im Nordwesten von Steinfort gelegenen ehemaligen Hüttengeländes wurden zwischen den sechziger Jahren und 1990 von der nationalen Eisenbahngesellschaft (CFL) noch als Deponie für Hochofenschlacke und Schiefergestein genutzt. Durch gezielte Bodenaufschüttungen und Rekultivierungsmaßnahmen konnte das Gelände zwischenzeitlich zu einem Naherholungsgebiet umfunktioniert werden. Neben ökologischen und kulturgeschichtlichen Aspekten wurde auch den künstlerischen Belangen Rechnung getragen. So ist der Platz "Op der Charge" sowohl zu einem Ort der Kunst, an dem zahlreiche Skulpturen zu finden sind, als auch zu einem Ort von Veranstaltungen unterschiedlicher Art geworden.

Création d'une zone de promenade

Des années 1960 à 1990, certaines parties du terrain de l'ancienne usine sidérurgique, au Nord-Ouest de Steinfort, ont servi de dépotoir à scories et schiste à la société nationale des chemins de fer (CFL). Un remblaiement et des mesures de remise en culture ont depuis permis de transformer ce terrain en zone de récréation. Il a été tenu compte des nécessités écologiques, et historico-culturelles, mais aussi artistiques. Ainsi, la place «Op der Charge», en plus d'être un lieu d'exposition artistique, avec ses nombreuses sculptures, est aussi un lieu de manifestations diverses.

La briqueterie et le crassier

La briqueterie de Steinfort

Après les troubles de la première Guerre Mondiale, la production de l'usine sidérurgique de Steinfort atteint son apogée. En 1920, il est décidé de construire une briqueterie (Société des Briquetteries de Steinfort, Luxembourg), afin d'éliminer les scories générées par l'usine. Les briques sont fabriquées à partir des scories du haut-fourneau III. Lorsque celui-ci est mis temporairement hors service, en 1923, on décide d'utiliser les scories du haut-fourneau II. Pour ce faire, une presse spéciale est amenée de Rumelange. Près de 30 personnes travaillent dans la briqueterie de Steinfort, qui produit jusqu'à 40.000 briques par jour. La briqueterie est fermée en 1934. La destruction des ateliers de fabrication a lieu au début des années 1950.

Le crassier

Juste à côté de l'usine sidérurgique s'élève un grand crassier dû aux déchets de la transformation du fer. Les scories de haut-fourneau sont fines et vitreuses et se forment à partir des inclusions dans le minerai, de la cendre de coke et des ajouts de la production de fonte. Les scories de haut-fourneau sont récoltées sous forme liquide et peuvent avoir de multiples usages après transformation (p.ex. comme empierrement ou pavés dans les travaux publics, en pierre taillée, dans la fabrication de ciment artificiel, ciment de haut-fourneau, ponce métallique ou fertilisant). Les scories de l'usine sidérurgique de Steinfort servaient de matériau de construction de routes ou à la fabrication de briques.



Die Schlacken türmten sich zu einer großen Halde auf. Les scories formaient un grand crassier.



Blick von der Schlackenhalde auf die ehemalige "Schmuelgaass" (Hobscheiderstraße) mit der Ortschaft Steinfort im Hintergrund. Vue du crassier sur l'ancienne «Schmuelgaass» (rue de Hobscheid), avec le village de Steinfort à l'arrière-plan.



Die im Abbau befindliche Schlackenhalde der alten Schmelz im März 1966. Le crassier de l'ancienne fonderie en mars 1966.



Mit der abgetragenen Schlacke wurde in den Jahren 1963-66 das Gelände rund um den heutigen Schulkomplex ca. 2 m hoch aufgefllt. En 1963-66, l'utilisation des scories a permis de surélever de près de 2 m le terrain autour de l'école actuelle.

Schwaarzenhaff und Stauweiher

Der Gutshof "Schwaarzenhaff"

Über den im Norden von Steinfort gelegenen landwirtschaftlichen Gutshof "Schwaarzenhaff" gibt es nur wenige geschichtlich gesicherte Fakten.

Nachdem die Familie Collart sich in Steinfort niedergelassen hatte, erwarb sie das Anwesen "Schwaarzenhaff" mit den dazugehörigen Nutzflächen. Zur Überwachung dieses Anwesens beschäftigte sie eigens einen "Aufseher", der zugleich die Funktion des Privatförsters ausübte. Das Haus auf "Schwaarzenhaff" diente ihm und seiner Familie als Wohnsitz. Die Försterwohnung war noch bis in die späten 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein bewohnt. In der Nähe des Wohnhauses befanden sich ein bis 1940 unterhaltenes Hochwildgehege und eine Fasanerie.



Der Gutsaufseher und Privatförster Peter Gelz mit Ehefrau und Kindern (um 1902)

Le gardien et forestier privé Pierre Gelz, son épouse et leurs enfants (vers 1902)

Die Steinbrüche "Schwaarzenhaff"

Bekannt war der "Schwaarzenhaff" aber auch wegen seiner Steinbrüche. Neben der Eisenverhüttung bildeten diese zusammen mit den Sandgruben für lange Zeit den zweitgrößten Industriezweig Steinforts. Die ergiebigsten und lukrativsten Steinbrüche gehörten der Familie Collart. Sie alle verfügten über einen direkten Gleisanschluss an die "Prinz Heinrich-Bahnen". Um 1955 war der Steinbruch "Schwaarzenhaff" ausgebeutet und infolgedessen seine Stilllegung unumgänglich. Heute sind die ehemaligen Steinbrüche und Sandgruben wertvolle Lebensräume für seltene Pflanzen- und Tierarten.



Arbeiter im Steinbruch / Ouvriers de la carrière

La ferme domaniale du «Schwaarzenhaff»

Il ne subsiste que peu de faits historiques avérés concernant la ferme domaniale du «Schwaarzenhaff», au Nord de Steinfort.

Après son installation à Steinfort, la famille Collart rachète la propriété du «Schwaarzenhaff» et les surfaces cultivables attenantes. Afin d'en assurer la surveillance, elle engage expressément un gardien, qui fait également office de forestier privé.

La maison du «Schwaarzenhaff» lui sert de domicile familial. La maison de forestier est habitée jusque dans les années 1980. Jusqu'en 1940, un enclos à grand gibier et une faisanderie sont entretenus à proximité de la maison.



Der Gutshof "Schwaarzenhaff" um 1930

La ferme domaniale du «Schwaarzenhaff» vers 1930

Les carrières du «Schwaarzenhaff»

Le «Schwaarzenhaff» est également connu pour ses carrières. Celles-ci (et les sablières) ont longtemps constitué la deuxième industrie de Steinfort après l'usine sidérurgique. Les carrières les plus productives et lucratives appartenaient à la famille Collart. Elles disposaient toutes d'un accès direct au «Réseau ferroviaire Prince Henry». La carrière du «Schwaarzenhaff» est épuisée vers 1955 et sa désaffectation devient inéluctable. Les anciennes carrières et sablières sont aujourd'hui de précieux et rares biotopes.



Der Steinbruch am "Schwaarzenhaff"

La carrière du «Schwaarzenhaff»

Le «Schwaarzenhaff» et le bassin de rétention

Der Stauweiher beim "Schwaarzenhaff"

In unmittelbarer Nähe zum "Schwaarzenhaff" finden sich noch heute im Eischtal die Überreste des früheren Stauweihers, dessen Wasser als Kühlwasser für das damals florierende Hüttenwerk genutzt werden sollte. Zuerst wurde die Eisch mittels eines Erddammes aufgestaut. Die Bodenbeschaffenheit ließ jedoch den Damm in kurzer Zeit undicht werden, sodass dieser durch den noch heute bestehenden Betondamm ersetzt werden musste.

Bald genügten die Wassermengen der Eisch nicht mehr, um den Bedarf der Eisenindustrie zu decken, die daher die Wasserversorgung auf andere Weise sicherstellen musste.

Man versuchte dann, die Existenz des Stauweihers durch eine neue Zielsetzung zu rechtfertigen und montierte Turbinen für die Elektrizitätserzeugung am Stauwehr. Die jahreszeitlichen Schwankungen des Wasserpegels der Eisch führten jedoch dazu, dass die Turbinen meistens mehr Wasser benötigten, als die Eisch zu bringen imstande war.

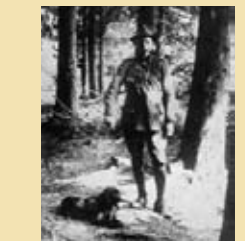
Inzwischen war aus dem ehrgeizigen Industrieprojekt ein touristischer Anziehungspunkt für Fischer, Schwimmer, Bootsportler, Spaziergänger und Naturfreunde aus nah und fern geworden. Am 17. Juni 1930 ertrank infolge eines Schlaganfalls der Hilfsförster Pierre Dostert beim Baden im Stauweiher. Um seine Leiche zu bergen, ließ man das Wasser ablaufen. Seither wurde der Weiher nicht mehr gestaut, das Stauwehr nicht mehr verschlossen. Die Eisch fließt nunmehr in ihrem kleinen Flussbett durch das leere, wilddurchwucherte Becken des leeren Stauweihers.



Der Stauweiher von der Schlackenhalde aus gesehen
L'étang du barrage vu du crassier



Der Stauweiher als Naherholungsraum
Le barrage transformé en zone de récréation



Der Hilfsförster Pierre Dostert
Le forestier auxiliaire Pierre Dostert

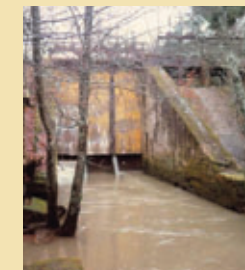


Der Wassereinlauf zu den Turbinen
L'arrivée d'eau aux turbines

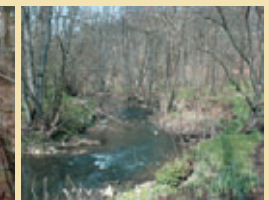
Le bassin de rétention du «Schwaarzenhaff»

Dans la vallée de l'Eisch, près du «Schwaarzenhaff», on trouve aujourd'hui encore les restes du barrage dont l'eau servait autrefois de refroidisseur à l'usine sidérurgique alors florissante. L'Eisch fut d'abord barrée par une levée de terre. La nature du sol rendit le barrage rapidement poreux, et il dut être remplacé par un barrage en béton, encore présent de nos jours.

Bientôt, les eaux de l'Eisch ne suffirent plus à couvrir les besoins de l'industrie du fer, qui dut recourir à d'autres méthodes d'approvisionnement en eau. On tenta alors de justifier l'existence du barrage en changeant sa destination, et on installa des turbines pour la production d'électricité. Malheureusement, les variations saisonnières du débit de l'Eisch étaient telles que les turbines nécessitaient en général plus d'eau que l'Eisch ne pouvait en livrer. Entre-temps, cet ambitieux projet industriel était devenu une attraction touristique pour les pêcheurs, les nageurs, les amateurs de sports nautiques, les promeneurs et les amis de la nature, venus parfois de loin. Le 17 juin 1930, le forestier auxiliaire Pierre Dostert se noie dans l'étang à la suite d'une attaque. Il fallut vider le lac pour récupérer son corps. Depuis lors, l'étang n'a plus été rempli. L'Eisch coule désormais dans son petit lit, à travers l'étang de barrage enfoui sous les broussailles.



Die Eisch passiert das seit 1930 nicht mehr verschlossene Stauwehr.
L'Eisch coule à travers le barrage de retenue, ouvert depuis 1930.



Seit 1930 konnten sich auf dem Grund des ehemaligen Stauweihers auenartige Biotopstrukturen entwickeln.
Depuis 1930, un biotope de type aulnaie-frênaie a pu se développer sur l'ancien barrage.

Die Dimensionen des Stauweihers:
Oberfläche: ca. 100.000 m²
maximale Tiefe: 8,5 m
durchschnittliche Breite: 100 m
Länge: ca. 800 m
Kapazität: ca. 400.000 m³

Les dimensions du barrage:
Superficie: près de 100.000 m²
Profondeur maximale: 8,5 m
Largeur moyenne: 100 m
Longueur: ± 800 m
Capacité: ± 400.000 m³

Die Wasserversorgung in Steinfort

Das in der Gemeinde Steinfort genutzte Trinkwasser stammt aus gefassten Quellen, die nicht auf dem Gemeindegebiet, sondern in Eischen, Koerich, Simmern und Greisch liegen. Die Wasserversorgung erfolgt durch das im Jahre 1908 gegründete Trinkwassersyndikat "Syndicat des Eaux du Sud" (S.E.S.). In Koerich, wo die S.E.S.-Zentrale ihren Sitz hat, wird der größte Teil des aus unzähligen Quellen im Eischtal stammenden Wassers gesammelt und in einen 30.000m³ fassenden Behälter auf dem "Rébiérg" bei Garnich gepumpt. Über je eine Abzweigung dieser Leitung werden der Wasserbehälter in Kleinbettingen und der neue Wasserturm auf dem "Kinneksberg" im Gewerbegebiet im Norden von Steinfort gespeist.

Da das Quellwasser allein nicht ausreicht, um den Bedarf der an das Netz angeschlossenen Gemeinden von heute jährlich 17 Millionen Kubikmeter zu decken, ist der Tiefwasserbehälter des "Rébiérg" mittels einer Druckleitung mit dem Stausee an der Obersauer verbunden.

Von den beiden Wassertürmen in Steinfort und Kleinbettingen gelangt das Wasser durch natürliches Gefälle in die Haushalte unserer Gemeinde. Der Wasserspiegel des Wasserhochbehälters in Kleinbettingen mit einem Fassungsvermögen von 265 m³ liegt auf einer Höhe von 370,62 m über NN. Von hier aus führt eine 150 mm-Leitung durch die "rue du Château d'eau" in Richtung Kleinbettingen, eine 250 mm-Leitung durch die "rue Foullert" in Richtung Hagen und eine 150 mm-Leitung in Richtung Steinfort.

Der Wasserspiegel des Wasserhochbehälters auf dem "Kinneksberg" mit einem Fassungsvermögen von 1000 m³ liegt auf gleichem Niveau wie der des Kleinbettinger Wasserturmes. Je eine Abzweigung mit 250 mm Durchmesser führt in Richtung "rue de Hobscheid" und durch den "Vullekiischtewee" in die "rue de l'Usine".

90% der Wasserrohre des örtlichen Leitungsnetzes bestehen aus dehnbarem (duktilem) Gusseisen, einem plastisch verformbaren Werkstoff, der sich vor allem durch Sicherheit, Dichtheit, Druckfestigkeit, dauerhaften Korrosionsschutz sowie Langlebigkeit und Wirtschaftlichkeit auszeichnet.

Die privaten Hausanschlüsse sind aus HDPE, einem Kunststoff, der sich aufgrund seiner Materialeigenschaften und seiner einfachen Verarbeitung als Wasserleitung bestens eignet. Das Trinkwasser wird regelmäßigen Kontrollen unterzogen, um seine Qualität zu garantieren. Dem qualitativ sehr guten, aber sehr harten Wasser wird Chlor beigefügt, um der Vermehrung von Bakterien vorzubeugen.

L'eau potable de Steinfort provient du captage de plusieurs sources extérieures à la commune. Elles sont situées à Eischen, Koerich, Septfontaines et Greisch. L'approvisionnement en eau est assuré par le «Syndicat des Eaux du Sud» (S.E.S.), fondé en 1908. C'est à Koerich, où se trouve le siège de la centrale de la S.E.S., que la majorité de l'eau, captée aux innombrables sources, est acheminée. Elle est pompée dans un réservoir de 30.000 m³ sur le «Rébiérg», près de Garnich. Les châteaux d'eau de Kleinbettingen et du «Kinneksberg», dans la zone industrielle au Nord de Steinfort, sont approvisionnés par leur propre canalisation. Comme les eaux de source ne suffisent pas à alimenter les communes rattachées au réseau des 17 millions de mètres cube nécessaires annuellement, le réservoir du «Rébiérg» est relié au lac de la Haute-Sûre par une canalisation sous pression. L'eau parvient dans les maisons de notre commune par pente naturelle à partir des châteaux d'eau de Kleinbettingen et de Steinfort. Le château d'eau de Kleinbettingen, d'une capacité de 265 m³, maintient le niveau d'eau à 370,62 m au-dessus du niveau de la mer. Il est relié à une canalisation de 150 mm, passant par la rue du Château d'eau vers Kleinbettingen, une canalisation de 250 mm passant par la rue Foullert vers Hagen et une canalisation de 150 mm vers Steinfort.

Le château d'eau du «Kinneksberg», d'une capacité de 1.000 m³, est situé à la même altitude que celui de Kleinbettingen. Deux canalisations de 250 mm de diamètre partent vers la rue de Hobscheid et par le «Vullekiischtewee» vers la rue de l'usine.

90 % des canalisations d'eau de la commune sont en fonte ductile, un matériau déformable qui se caractérise par sa sécurité, son imperméabilité, sa résistance à la pression, son anti-corrosivité, sa longue durée de vie et sa rentabilité.

Les connexions privées aux maisons sont en PD-HV, une matière plastique particulièrement adaptée aux canalisations d'eau, grâce à ses propriétés et sa facilité de mise en œuvre. L'eau potable est régulièrement contrôlée afin de garantir sa qualité. L'eau, de très bonne qualité mais très calcaire, est légèrement chlorée, afin d'éviter le développement de bactéries.

L'approvisionnement en eau de Steinfort

Am 28. Mai 2001 begannen die Arbeiten zum Bau des neuen Wasserturmes auf dem "Kinneksberg" in Steinfort.
Le 28 mai 2001 débutent les travaux du nouveau château d'eau au «Kinneksberg» à Steinfort.

Der Wasserturm in Kleinbettingen
Le château d'eau de Kleinbettingen

Der 2.000 m³ fassende Wasserturm auf dem "Rébiérg" bei Garnich.
Le château d'eau de 2.000 m³ du «Rébiérg» près de Garnich.

Das Quellwasser wird gefasst. Captage de l'eau de source

Zentrale des S.E.S. in Koerich. Hier wird das Quellwasser gesammelt, aufbereitet und in die verschiedenen Wasserbehälter gepumpt.
La centrale du S.E.S. à Koerich. L'eau de source est collectée ici, préparée et pompée dans les différents réservoirs.

Kolonien und Arbeiterhäuser

Arbeiterhäuser in Steinfurt

Die Arbeiterhäuser in den Kolonien in Steinfurt stellen ein wichtiges Zeugnis der Industriearchitektur dar. Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert begann man, Arbeiterhäuser oder ganze Siedlungen zu errichten, um der neu entstandenen sozialen Schicht, den Fabrikarbeitern, in der Nähe ihrer Arbeitsstätten erschwinglichen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Der Bau solcher Häuser erfolgte in der Regel durch die Werke, die diese an ihre Beschäftigten vermieteten.

Ziel war es, neben der Verbesserung der hygienischen Situation eine stärkere Bindung der Beschäftigten an das Werk herzustellen sowie eine zusätzliche Kontrolle und einen verstärkten Einfluss auf das soziale Leben der Arbeiter auszuüben.

In Steinfurt wurden für die Arbeiter des Hüttenwerks bereits zwischen 1840 und 1860 Häuser gebaut oder gekauft. Der Bau der wichtigsten Arbeitersiedlungen in der Gemeinde, der alten und neuen Kolonien, fiel in die Zeit des 1. Weltkriegs.

Die neuen Kolonien (1916-1918)

Die so genannten "neuen Kolonien" in der "cité de l'Usine" umfassen drei Doppelhäuser und vier große Blöcke mit jeweils sechs Wohnbauten. Hier schuf der Berliner Architekt Siegmund Engel mit seinem von englischen Cottage-Stil beeinflussten Gebäudetypus einen für die damalige Zeit ungewöhnlich hohen Wohnkomfort. Alle Häuser des Wohnkomplexes sind unterkellert und verfügten über einen Nutzgarten, der die Eigenversorgung der Bewohner - einschließlich der Kaninchen- und Hühnerhaltung - garantierte. Den Eindruck monotoner Gleichförmigkeit suchte man u.a. durch unterschiedliche Fassadengestaltung zu vermeiden. Darüber hinaus variierte der Architekt die Anordnung der einzelnen Sechserblöcke, indem er die äußeren und mittleren Bauten in variantenreicher Weise gegeneinander versetzte.

La nouvelle colonie (1916-1918)

La «nouvelle colonie», nommée aujourd'hui «cité de l'Usine», est composée de trois maisons doubles et de 4 blocs de 6 habitations. L'architecte berlinois Siegmund Engel crée des bâtiments inspirés du «cottage-style» anglais, présentant un confort inhabituel pour l'époque. Toutes les maisons disposent d'une cave et d'un jardin de rapport qui, avec les lapins et les poules, permettait à chaque habitant d'être autosuffisant. Le traitement des façades tente d'éviter l'impression de monotonie et d'uniformité. De plus, l'architecte varie la disposition des blocs en décalant de nombreuses manières les constructions externes et médianes.



Die drei Doppelhäuser
Les trois maisons doubles



Die neuen Kolonien um 1930
La nouvelle colonie vers 1930



Die Wohnblöcke mit jeweils 6 Wohnungen
Les blocs de 6 maisons

Die neuen Kolonien um 1955
La nouvelle colonie vers 1955



Les colonies et maisons ouvrières

Maisons ouvrières à Steinfurt

Les maisons ouvrières des colonies de Steinfurt sont un important témoignage de l'architecture industrielle. Au cours de l'industrialisation, au 19^e siècle, on commence à construire des maisons ouvrières, voire des colonies entières, afin de loger à moindre frais et près des usines la nouvelle couche sociale, les ouvriers. La construction de ces maisons est en général prise en charge par les employeurs pour leurs ouvriers. Le but, outre une meilleure

hygiène, est de lier plus fortement les ouvriers à leur usine et de renforcer le contrôle et l'influence des industriels sur la vie sociale des ouvriers.

A Steinfurt, les premières maisons ouvrières sont construites ou achetées dès les années 1840-1860, pour les ouvriers de l'usine sidérurgique. La construction des deux plus importantes colonies de maisons ouvrières, l'ancienne et la nouvelle colonie, a lieu durant la Première Guerre Mondiale.

Die alten Kolonien (1914 - 1915)

Die "alten Kolonien" in der "Cité Manzendall" bestanden aus 2 Wohnblöcken mit jeweils vier Gebäuden. Im Erdgeschoss jedes Hauses befanden sich zwei, im Obergeschoss drei Zimmer. Die Grundfläche betrug ca. 55 - 60 m².

L'ancienne colonie (1914-1915)

L'«ancienne colonie», actuellement appelée «cité Manzendall», est composée de 2 blocs de 4 constructions. Les maisons sont composées de 2 pièces au rez-de-chaussée et 3 pièces à l'étage. La surface habitable est de 55-60 m².



Die ältesten Wohnungen (1840-1860)

Aus dieser Zeit sind noch zwei Häuser in der Hobscheider Straße erhalten, die ursprünglich von Privatleuten gebaut und später vom Hüttenwerk übernommen wurden. Die Wohnungen waren sehr klein und ohne jeglichen Komfort.

Les habitations les plus anciennes (1840-1860)

Deux maisons de cette époque subsistent dans la rue de Hobscheid. Elles ont été construites par des particuliers et rachetées par l'usine sidérurgique. Ces maisons étaient minuscules et très peu confortables.



Die Wohnungen aus dem Jahr 1907

Gegenüber den Häusern aus den Jahren 1840-1860 in der Hobscheider Straße wurden 1907 mehrere kleine Häuser errichtet, die als Besonderheit den Eingang auf der Rückseite hatten.

Les maisons de 1907

En 1907, plusieurs maisons sont construites en face des maisons de 1840-1860, dans la rue de Hobscheid. Leur particularité est la position de la porte d'entrée, située à l'arrière.



Steinzeit

Bereits in der Steinzeit (Neolithikum, etwa 3000 v. Chr.) waren Steinfort und seine Umgebung besiedelt. Dies belegen Funde von Steinäxten, Pfeil- und Lanzenspitzen aus jener Zeit.

Keltenzeit

Aus der Keltenzeit stammen die metertief aufgefundenen Baumpfähle nahe dem Stauweiher an der Eisch. Sie lassen auf eine Siedlung in Pfahlbauweise schließen.

Römerzeit

Mit der Eroberung Galliens durch Gaius Julius Cäsar (58 bis 52 v. Chr.) drangen die Römer in die hiesige Gegend ein. Zahlreiche Funde und Überreste legen Zeugnis aus dieser Zeit ab. So war der "Schwaarzenhaff" ein römischer Herrenhof, in dessen Nähe sich eine keltisch-römische Begräbnisstätte befindet. Zahlreiche Graburnen, Spangen, Vasen, Teller und andere Gebrauchsgegenstände wurden dort ausge-

graben. Auch auf dem Jenneberg befand sich eine römische Grabstätte. Immer wieder werden römische Münzen aus der Zeit von Augustus (29 v. Chr.) bis Valens (364-373 n. Chr.) gefunden. Eine Römerstraße (Kiem) führte von Arlon kommend durch Steinfort nach Luxemburg und durchquerte die Eisch unterhalb der heutigen Brücke. Im Gelände, unweit der heutigen Nationalstraße N6, ist heute noch teilweise der Verlauf der Römerstraße erkennbar. Ein römischer Meilenstein aus Granit ist ebenfalls noch erhalten.

Frankenzeit

Mit dem Ende der römischen Herrschaft in der ersten Hälfte des 5. Jh. n. Chr. nahmen die Franken das Land in Besitz. Dies beweisen die fränkischen Reihengräber beim Jenneberg ("Janusberg"), wo Schwerte, Lanzen, Ketten, Ringe und Gefäße gefunden wurden. Aufgrund der in den Gräbern geborgenen christlichen Embleme (Kreuze) wurde die Grabanlage in die Zeit 750-800 n. Chr. datiert.

Zeugen der römischen Vergangenheit

Die Grabstätte am "Schwaarzenhaff"

Schale aus der gallo-römischen Grabanlage vom "Schwaarzenhaff" Die Schalen waren mit den Lieblingsspeisen und dem Schmuck der Toten gefüllt. Darüber hinaus fand man in der Grabanlage auch Aschenurnen, in denen die verbrannten Überreste der Verstorbenen aufbewahrt worden waren.

La nécropole du «Schwaarzenhaff»

Écuelle de la nécropole gallo-romaine du «Schwaarzenhaff» Les écuelles étaient remplies des mets favoris et des bijoux des défunts. La nécropole livra également des urnes cinéraires, contenant les cendres des morts.



Die Grabstätte auf dem "Jenneberg"

Im Jahre 1849 wurden 47 Grabstellen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. auf dem hiesigen Jenneberg freigelegt. Die in einer Dreierreihe angeordneten Gräber waren in nordsüdlicher Richtung orientiert. Von den Skeletten waren vor allem Schädel, Arm- und Beinknochen noch relativ gut erhalten. Bei den Skeletten wurden, neben anderen Gegenständen wie Waffen, Schmuck und Münzen, auch aus Ton und Glas angefertigte Vasen gefunden.

La nécropole du «Jenneberg»

En 1849, 47 tombes du 4^e siècle de notre ère sont mises au jour sur le «Jenneberg». Les tombes étaient disposées en rang de trois et orientées Nord-Sud. Les crânes et les os des membres étaient assez bien conservés. Des armes, des bijoux, des pièces de monnaie et des vases en terre cuite et en verre accompagnaient les défunts.



Römische Grabgefäße aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.

Diese kunstvollen gallo-römischen Glasgefäße wurden zwischen 1849 und 1856 auf dem Jenneberg ausgegraben. Sie befinden sich heute im Landesmuseum in Luxemburg.

Vases funéraires romains du 4^e siècle apr. J.C.

Ces délicats récipients de verre gallo-romains, découverts entre 1849 et 1856 au «Jenneberg», sont conservés au Musée National à Luxembourg.

Âge de la Pierre

L'occupation de Steinfort et de ses environs date de l'Âge de la Pierre (Néolithique, vers 3000 av. J.C.). Celle-ci est attestée par la découverte de haches de pierre, de pointes de flèches et de lances datées de cette époque.

Époque celte

Les trous de poteaux découverts près du barrage de l'Eisch témoignent de constructions (habitat) en bois datant de l'époque celte.

Époque romaine

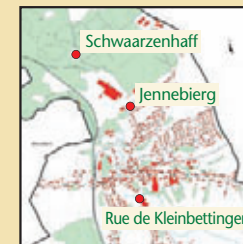
Les Romains s'installent dans la région après la conquête de la Gaule par Caius Julius César (58 à 52 av. J.C.). Nombre de découvertes et de vestiges témoignent de cette période. Ainsi, le «Schwaarzenhaff» était un domaine romain, jouxtant une nécropole gallo-romaine. On y a découvert de nombreuses urnes funéraires, agrafes, vases, assiettes

et autres objets usuels. Le «Jenneberg», site d'une autre nécropole romaine, livre aujourd'hui encore des pièces de l'époque d'Auguste (29 av. J.C.) à Valens (364-373 apr. J.C.). La voie romaine (Kiem) entre Arlon et Luxembourg passait par Steinfort et traversait l'Eisch en aval du pont actuel. Cette voie demeure partiellement visible dans la campagne, près de l'actuelle route nationale N6. Une borne militaire romaine en granit a également été préservée.

Ère franque

A la fin de l'occupation romaine, au début du 5^e siècle ap. J.C., les Francs prennent possession du territoire. Les tombes en série franques du «Jenneberg» (Janusberg) en témoignent, avec leurs épées, colliers, bagues et vases. La nécropole est datée de 750-800 apr. J.C., d'après les emblèmes chrétiens (croix) découverts dans les tombes.

Témoins du passé romain



Fundstätten in Steinfort
Sites archéologiques à Steinfort



Münzschatz

Münzschatz aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Bei dem am 14.11.1991 an der Straße nach Kleinbettingen aufgefundenen Münzschatz handelt es sich um einen Tonkrug mit 2120 Münzen aus den Regierungszeiten verschiedener römischer Kaiser.

Trésor monétaire

Trésor monétaire de la deuxième moitié du 3^e siècle apr. J.C. Il s'agit d'une cruche en terre cuite contenant 2120 pièces de monnaie frappées à l'effigie de plusieurs empereurs romains. Ce trésor, découvert le 14.11.1991, était enfoui à Steinfort, rue de Kleinbettingen.



Meilensteine

An den Straßen informierten sich Reisende und Kuriere an Meilensteinen, wie weit es noch bis zur nächsten Station oder Siedlung war. Die Entfernung wurde in Meilen (eine röm. Meile = 1.478 m) oder im germanischen Raum in Leugen (eine Leuga = 2.220 Meter) angegeben.

Bornes miliaires

Les bornes miliaires renseignaient les voyageurs et les courriers sur la distance jusqu'au prochain relais ou village. Les distances étaient indiquées en miles (une mile romaine = 1.478 m) ou en leuga en région germanique (une leuga = 2.220 m).



Römerstraße

Vorrangig wurde das Straßennetz der Römer aus politischen und militärischen Gründen erbaut, um Provinzen und andere dem Reich angegliederte Gebiete schnell und leicht mit Soldaten und Nachschub versorgen zu können. Auch die um das Jahr 44 n. Chr. erbaute Römerstraße Reims-Arlon-Trier, die durch das heutige Steinfort führte, diente solchen Zwecken. Das römische Straßennetz ermöglichte aber darüber hinaus auch intensiven Handel und Verkehr.

Voie romaine

Le réseau routier romain a été construit pour des raisons politiques et militaires: il fallait approvisionner rapidement et facilement les provinces et territoires rattachés à l'empire en troupes et en ravitaillement. La voie romaine Reims-Arlon-Trèves a été construite à cet effet vers 44 apr. J.C. Elle traversait le territoire de l'actuel village de Steinfort. Les voies romaines ont également soutenu les intenses déplacements et échanges commerciaux au sein de l'empire.

Schule und Schulbetrieb

Der Schulbetrieb in Steinfort im Lauf der Geschichte

Die Anfänge

In früheren Zeiten gab es noch keinen geregelten Schulbetrieb, wie wir ihn heute kennen. Bildung, selbst auf Minimalniveau, war ein Luxusgut. Erst seit ungefähr 1830 hatten die Kinder aus Steinfort die Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Sie hatten oft nicht nur weite, sondern auch sehr schlecht ausgebaute Wege zu überwinden und mussten bis nach Hagen bzw. nach Sterpenich, das damals noch zu Luxemburg gehörte, laufen. Da sie zudem meist bei der Arbeit auf dem Feld oder beim Hüten des Viehs helfen mussten, konnten sie teilweise nur unregelmäßig am Unterricht teilnehmen. Die Unterrichtsstunden waren auf früh morgens und spät nachmittags verteilt. Die gegenüber heutigen Verhältnissen kärgliche Bezahlung der Lehrer setzte sich zusammen aus einem Betrag vom Staat, von der Gemeinde und von den Eltern. Gab es nur wenige Schüler, wie z. B. in Grass, so bekam der Lehrer oft auch weniger Geld. Auch für den Bau oder die Unterhaltung einer Schule gab es kaum Geld. Um ein geeignetes Grundstück für einen Neubau bezahlen zu können, musste die Gemeinde z. B. Bäume fällen und das Holz verkaufen.

Die erste Schule

Erst 1875 wurde das erste Schulgebäude in Steinfort eröffnet. Es befand an der Gabelung Luxemburger Straße - Koericher Straße.

Die ehemalige Primärschule in der Luxemburger Straße

Für den Bau einer Schule wurden aus Geldmangel nicht selten Steine eines Abbruchgebäudes verwendet. So verfuhr man auch 1901 beim Bau einer "neuen" Primärschule in der Luxemburger Straße. Während die Trennung nach Geschlechtern im 19. Jh. selbstverständlich war, gab es hier erstmals gemischte Klassen. Als die Kinderzahl weiter anwuchs, wurden 1922 zwei neue Schulräume in Betrieb genommen. Heute ist das ehemalige Schulgebäude Sitz des Syndicat d'Initiative und der Amiperas und dient als Versammlungs- und Vereinshaus.

Die heutige Schule

Die heute als Schule genutzten Gebäude entstanden erst 1964 (Primärschule) bzw. 1968 (Komplementärschule mit Küche und Werkstatt). Um alle 13 Klassen unterzubringen, wird das als Komplementärschule konzipierte Gebäude heute auch als Primärschule genutzt. 2004 wurden an dem ursprünglichen Primärschulgebäude einige bauliche Veränderungen vorgenommen. Zur energetischen Optimierung wurde eine neue Holzfassade angebracht und auf dem Dach eine Photovoltaikanlage installiert. Zum Erdgeschoss wurde ein behindertengerechter Zugang geschaffen. Außerdem wurde die Außenanlage durch ein Fußballfeld aufgewertet.



Erstes Schulgebäude

Erstes Schulgebäude an der Gabelung Luxemburger Straße - Koericher Straße

La première école

La première école au carrefour des rues de Luxembourg et de Koerich



Die Mädchenklasse im Jahre 1952

La classe des filles en 1952

Schulregeln um 1900

- Alle Schüler sitzen anständig, gerade, mit dem Rücken angelehnt in Reihen hintereinander!
- Jedes Kind legt seine Hände geschlossen auf die Schultafel!
- Die Füße werden parallel nebeneinander auf den Boden gestellt.
- Sprechen, Plaudern, Lachen, Flüstern, Hinundherücken, heimliches Lesen, neugieriges Umhergaffen dürfen nicht vorkommen.
- Das Melden geschieht bescheiden mit dem Finger der rechten Hand. Dabei wird der Ellbogen des rechten Armes in die linke Hand gestützt.
- Beim Antworten hat sich das Kind rasch zu erheben, gerade zu stehen, dem Lehrer fest ins Auge zu schauen und in vollständigen Sätzen zu sprechen.

Unterrichtsfächer im 19. Jh.

- Religion und Moral
- Die deutsche Sprache
- Die französische Sprache
- Rechnen
- System der Gewichte und Massen
- Geschichte
- Gesang

Les cours dispensés au 19^e siècle:

- Religion et Morale
- Allemand
- Français
- Calcul
- Système des poids et mesures
- Histoire
- Chant

Le règlement scolaire vers 1900

- Les élèves sont bien assis, droits, adossés et en rangs!
- Chaque élève pose ses mains croisées sur son banc!
- Les pieds sont parallèles et posés à plat.
- Il est interdit de bavarder, de causer, de chuchoter, de rire, de se balancer sur sa chaise, de lire en cachette et de bailler aux alouettes.
- Pour demander la parole, il faut lever humblement le doigt de la main droite, en tenant son coude droit de la main gauche.
- Quand il répond, l'enfant doit se lever rapidement, se tenir droit, regarder le professeur dans les yeux et formuler des phrases complètes.

L'école et son fonctionnement

L'école à Steinfort au fil des ans

Les débuts

L'école obligatoire est une innovation récente. Par le passé, l'éducation, même au niveau primaire, était un luxe. Ce n'est que vers 1830 que les enfants de Steinfort ont pu être scolarisés. Les seules écoles étaient situées à Hagen et à Sterpenich, qui appartenait alors encore au Grand-Duché de Luxembourg. Les enfants devaient donc emprunter un long chemin mal aménagé pour s'y rendre. Souvent obligés de travailler aux champs ou de garder le bétail, les enfants n'étaient qu'irrégulièrement scolarisés. Les cours se donnaient tôt le matin et tard dans l'après-midi. Le salaire des professeurs (bien maigre selon nos standards) était payé par l'Etat, la commune et les parents d'élèves. Bien souvent, s'il y avait peu d'élèves, comme p.ex. à Grass, le professeur était moins payé. L'argent manquait aussi pour la construction et l'entretien d'une école. Parfois, la commune était contrainte de financer la construction d'une école par l'abattage et la vente de bois.

La première école

L'ouverture de la première école de Steinfort ne date que de 1875. Elle est installée au carrefour de la rue de Luxembourg et de la rue de Koerich.

L'ancienne école primaire dans la rue de Luxembourg.

Par manque d'argent, on utilise souvent des pierres de récupération pour la construction des écoles. C'est ce qui sera fait en 1901, lors de la construction de la «nouvelle» école primaire, située rue de Luxembourg. Alors que la séparation des sexes allait de soi au 19^e siècle, les premières classes mixtes sont créées à cette époque. L'augmentation du nombre d'élèves entraîne l'ouverture de 2 nouvelles salles de classe en 1922. Aujourd'hui, le bâtiment est le siège du Syndicat d'Initiative et de l'Amiperas, et sert de lieu de rencontre et de réunion aux associations.

L'école actuelle

Les bâtiments de l'école actuelle datent de 1964 (école primaire) et 1968 (école complémentaire avec cuisine et atelier).

Aujourd'hui, pour accueillir les 13 classes, le bâtiment destiné à l'école complémentaire sert également d'école primaire. L'école primaire a été transformée en 2004. Afin d'améliorer son rapport énergétique, la façade a été refaite en bois et une installation photovoltaïque a été posée sur le toit. Un accès pour personnes handicapées a été aménagé au rez-de-chaussée. De plus, un terrain de football valorise les installations extérieures.

Ehemalige Schule in der Luxemburger Straße

L'ancienne école dans la rue de Luxembourg



1914



1920



2005

Heutige Schule / L'école en 2005



Die neue Schule in der Bauphase
La nouvelle école en construction



Die ehemalige Komplementärschule mit 6 Klassen
L'ancienne école complémentaire et ses 6 classes



Das Primärschulgebäude mit 7 Klassen
L'école primaire et ses 7 classes

Centre Roudemer

Sport-, Schwimm- und Kulturhalle

Um der zunehmenden Anzahl von Sport treibenden Vereinen in unserer Gemeinde geeignete Räumlichkeiten für ihre vielfältigen Aktivitäten zur Verfügung zu stellen, fasste man den Entschluss zum Bau einer Sporthalle mit angegliedertem Hallenbad. Als Standort wurde der Ort "In Bakkent" an der Eisch ausgewählt, wo schon vor dem 2. Weltkrieg im Fluss gebadet wurde. Die Einweihung des Sportkomplexes fand am 18.01.1975 statt. Nach kurzer Zeit wurde aber deutlich, dass diese ursprünglich für den Schulsport und Sport treibende Vereine vorgesehene Halle nicht auch noch für Kultur- und Festveranstaltungen an Wochenenden genutzt werden konnte, da der organisatorische Aufwand, um die Sporthalle bis zum Montagmorgen wieder für den Schulsport herzurichten, zu hoch war. Eine neue Mehrzweckhalle war zusätzlich notwendig. Der geplante Neubau sollte gleichzeitig den als schlichten Zweckbau errichteten Sportkomplex architektonisch aufwerten. So beschloss der Gemeinderat am 12.12.1988 den Bau des Kulturzentrums Centre Roudemer. Nach dem ersten Spatenstich am 14.06.1989 und der Straußfeier am 16.09.1990 konnte am 03.05.1991 die Einweihung stattfinden. Seitdem bereichert die Halle in Steinfort das großzügige Freizeitangebot und ist aus dem kulturellen Leben unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken.

Der Name Roudemer

Der Begriff Roudemer bedeutet "Rotes Meer". Der Name resultiert aus der Zeit, als das Eisenerz aus der Minetteregion noch mit Pferdefuhrwerken zur Steinforter Hütte transportiert wurde. Herabfallende Erzbrocken wurden plattgewalzt und verwandelten sich bei Regen in einen roten Brei, so dass die ganze Straße in einem roten Meer zu versinken schien.

Le nom «Roudemer»

Le terme Roudemer signifie «Mer Rouge». Ce nom est issu de l'époque à laquelle le minerai de fer était encore transporté par charrette à chevaux vers l'usine sidérurgique de Steinfort. Les blocs de minerais tombés à terre étaient broyés et, par temps de pluie, se transformaient en une purée rouge, de sorte que la route ressemblait une mer rouge.

Der Park mit dem Weiher

Nachdem der ehemalige Stauweiher beim Schwarzenhaff, der als Wasserspeicher für die Eisenindustrie diente, 1930 abgelassen wurde, mussten die Bürger Steinforts über 50 Jahre warten, bis sie wieder ein stehendes Gewässer bekamen, das sie für Freizeit Zwecke nutzen konnten.

Am Anfang des Projektes gab es aber einige Probleme. Nachdem die Idee, die Eisch auf 100 m Länge 50 m breit auszubaggern, verworfen wurde, beschloss der Gemeinderat 1978 die Anlage eines Fischteiches. Das ausgewählte Gelände war mit Leitungen und Rohren durchzogen, so dass nur eine kleine Teichwanne mit 3.000 m³ möglich war. Erst durch bautechnische Maßnahmen konnte ein Volumen von 10.000 m³ erreicht werden. Am 03.09.1987 begann die Baufirma mit dem Ausbaggern des 52 Ar großen Weiheres. Mit 15.000 m³ ausgehobenem Erdreich wurde das umliegende Gelände modelliert und ein Park mit Wegen und Anpflanzungen gestaltet. Der Boden ist mit einer 2 mm dicken Folie ausgelegt, die mit Maschendraht gegen Rattenverbiss geschützt wird. Darauf liegen eine 10 cm starke Sandschicht, eine 10 mm starke Schutzmatte und 30 cm Mutterboden, in dem Teichpflanzen wachsen können. Der Zufluss zum Weiher erfolgt über die Eisch.

Der Park mit dem Weiher im Herzen von Steinfort erfreut sich heute großer Beliebtheit bei der Bevölkerung.



Centre Roudemer mit Weiher: links Kulturzentrum, rechts Sportzentrum
Le centre Roudemer et l'étang: à gauche le centre culturel, à droite le complexe sportif

Le Centre Roudemer

Salle de sport, piscine et salle culturelle

La construction du hall omnisport et de la piscine attenante a été décidée suite à l'augmentation des associations sportives dans notre commune. Elle leur permet d'exercer leurs nombreuses activités sportives. L'emplacement choisi est le lieu dit «In Bakkent», près de l'Eisch, où l'on se baignait déjà dans la rivière avant la Deuxième Guerre Mondiale. Le complexe sportif est inauguré le 18.01.1975. Malheureusement, on constate rapidement qu'il est impossible d'utiliser le complexe pour des événements culturels et festifs le week-end, en plus des activités sportives scolaires et associatives en semaine. En effet, il était difficile d'organiser la remise en état de la salle pour les cours de sport du lundi. Une nouvelle salle polyvalente était donc nécessaire. De plus, le nouveau bâtiment devait valoriser l'architecture austère du complexe sportif. Le conseil communal décrète la construction du centre culturel «Centre Roudemer» le 12.12.1988. La première pierre est posée le 14.06.1989, la pose du bouquet a lieu le 16.09.1990 et l'inauguration est célébrée le 03.05.1991. Depuis lors, le centre culturel enrichit la généreuse offre en loisirs et est devenu inséparable de la vie culturelle de notre commune.



Der Ort "In Bakkent" früher, heute Standort des Centre Roudemer.

Le lieu-dit «In Bakkent» autrefois, actuel emplacement du Centre Roudemer.



Le parc et l'étang

Après l'abandon en 1933 du barrage du Schwarzenhaff, qui servait de réserve d'eau à l'industrie minière, les habitants de Steinfort ont dû attendre plus de 50 ans avant de disposer d'un nouveau d'une étendue d'eau stagnante utilisable à des fins de loisirs.

Le projet rencontra plusieurs difficultés de démarrage. Après avoir rejeté l'idée de creuser l'Eisch sur une surface de 100 m sur 50 m, le conseil communal décide en 1978 d'aménager un étang à poissons. Le terrain choisi était parcouru de canalisations et tuyaux, ce qui limitait le volume du bassin à 3.000 m³. Ce n'est que par des mesures d'aménagement qu'il a pu être amené à 10.000 m³. L'entrepreneur a débuté les travaux le 03.09.1987 par l'excavation de l'étang sur 52 ares. Les 15.000 m³ de terre déplacée ont servi à modeler l'espace environnant, créant un parc de promenade agrémenté de parterres. Le fond du bassin est recouvert d'un film plastique de 2 mm d'épaisseur protégé des rongeurs par un treillis métallique. Viennent ensuite une couche de sable de 10 cm d'épaisseur, un tapis de protection de 10 mm et 30 cm de terreau permettant aux plantes aquatiques de se développer. L'étang est approvisionné par l'Eisch.

Le parc et l'étang, au cœur de Steinfort, sont aujourd'hui un des lieux de promenade favoris de la population.



Das Hallenbad hat ein 10 m x 25 m großes Becken. Eine Sauna mit Solarium ergänzt das Sportangebot.

La piscine dispose d'un bassin de 10 m sur 25 m. Un sauna et un solarium complètent le complexe.



Die Kirche in Steinfort

Die Geschichte der Steinforter Kirchenbauten lässt sich bis ins 18. Jh. zurückverfolgen. Ein Dokument aus dem Jahre 1738 belegt die Existenz einer ersten Kapelle. Diese stand an der heutigen Kreuzung Arlonerstraße und Kiemweg und wurde um 1830 im Zuge der Erneuerung der Straße Steinfort-Arlon abgerissen. Einige Jahre später ersetzte man das kleine Gotteshaus durch eine größere Kapelle. Sie entstand zwischen 1843 und 1845 an der Luxemburger Straße und war den Heiligen Walburga und Hubertus geweiht. Aufgrund der steigenden Einwohnerzahl musste schließlich auch diese Kirche einem größeren Bau weichen. So erhielt die Gemeinde Steinfort, die 1870 den Status einer eigenständigen bischöflichen Pfarrei und zwei



Die heutige Steinforter Pfarrkirche wurde zwischen 1906 und 1908 erbaut. Das einschiffige Langhaus besitzt eine Einturmfassade und ist mit einem Satteldach bedeckt.

Im Süden schließt sich ein polygonaler Chor an. Rundum laufende Strebepfeiler stützen und vereinheitlichen den imposanten Baukomplex. Das Kirchenschiff ist in sechs Fensterachsen gegliedert. Die hoch ansetzenden spitzbogigen Maßwerfenster weisen einfache Kreismotive auf.

L'Église paroissiale actuelle a été construite entre 1906 et 1908. La nef, composée d'un seul vaisseau, se développe derrière une façade à tour unique et est recouverte d'un toit à double-pente.

Au Sud, la nef est fermée par un chœur polygonal. Les flèches d'étai unifient et soutiennent la construction. La nef est séparée en six travées. Les hautes fenêtres à meneaux et arc brisé sont décorées de simples motifs en cercles.



Die neue, im neogotischen Stil errichtete Saalkirche schließt unmittelbar an ihren Vorgängerbau an. Sie ist ebenfalls nach Norden ausgerichtet. Im Bereich der heutigen Eingangstreppe befand sich einst der Hauptaltar der alten Kapelle. Nach Fertigstellung der neuen Kirche wurde die alte Kirche abgerissen.

La nouvelle église-hall, de style néogothique, s'inspire directement de son prédécesseur. Elle est elle aussi orientée au Nord. Là où aujourd'hui se trouve l'escalier d'accès, s'élevait autrefois le maître-autel de l'ancienne chapelle. Après la finition de l'église actuelle, l'ancienne église fut détruite.

Jahre später die staatliche Anerkennung erlangte, zu Beginn des 20. Jhs. eine eigene Pfarrkirche. Die Pläne für den Neubau lieferte der Distriktsarchitekt J.P. Knepper aus Diekirch.

1966 wurde die Steinforter Kirche, den Bestimmungen des 2. Vatikanischen Konzils gemäß, vollständig renoviert. Man entfernte einen großen Teil des Kirchenmobiliars sowie einige Heiligenbilder und Statuen. 1982 wurde die Kreuzigungsgruppe aus der Friedhofskapelle in die Pfarrkirche überführt.

1991 erfolgte die Einsegnung von zwei neuen Statuen der Kirchenpatrone Walburga und Hubertus, beides Werke des Südtiroler Bildhauermeisters Mathias Resch.



Der in die Eingangsfassade integrierte Glockenturm wird von zwei polygonalen Treppentürmen flankiert. Seit 1958 schmückt ein Bas-Relief das Tympanon des prächtigen Kirchenportals.

Le clocher, intégré à la façade, est flanqué de deux tours d'escaliers. Un bas-relief datant de 1958 orne le tympan du portail.

L'église de Steinfort

Il est possible de retracer l'histoire des édifices religieux de Steinfort jusqu'au 18^e siècle. La première chapelle attestée est citée dans un document de 1738. Elle se trouvait à l'actuel carrefour de la route d'Arlon et du chemin du Kiem, et fut détruite en 1830, lors de la rénovation de la route Steinfort-Arlon. La nouvelle chapelle, située route de Luxembourg, a été construite entre 1843 et 1845. Elle était dédiée à Sainte Walburge et Saint Hubert. En 1870, Steinfort, dont la population n'a cessé d'augmenter, obtient le statut de paroisse épiscopale indépendante. La reconnaissance officielle viendra deux ans plus tard. Au début du 20^e

siècle, elle se dote d'une église paroissiale, plus grande. Les plans sont établis par l'architecte du District, J. P. Knepper, de Diekirch.

En 1966, l'église est entièrement renouvelée d'après les dispositions du Concile Vatican 2. Une grande partie du mobilier, et quelques représentations peintes et sculptées de saints sont enlevés. En 1982, le groupe de la crucifixion est déplacé de la chapelle du cimetière vers l'église paroissiale.

En 1991, deux statues du sculpteur tyrolien Mathias Resch, représentant les deux saints patrons de l'église, Sainte Walburge et Saint Hubert, sont bénies.



Das Bas-Relief mit der Darstellung der Heiligen Familie.

Le bas-relief représentant la Sainte Famille.



Das Innere der Kirche präsentiert sich als saalartiger, stützenloser Raum. Schmalen Wandpfeilern vorgelegte Dienste streben zwischen den Fensterachsen empor und verbinden sich mit den Rippen des Netzgewölbes zu einem raumvereinheitlichenden Gliederungssystem.

L'intérieur de l'église se présente sous la forme d'une grande salle sans piliers. D'étroits piliers encastrés s'élèvent entre les fenêtres et soutiennent les nervures de la voûte en croisée d'ogive, créant ainsi une division de l'espace rendant l'ensemble homogène.



Das zierliche Gehäuse über dem Rosettenfenster birgt die Statue des dornenbekrönten Christus (Schmerzensmann) mit dem Lamm.

La délicate niche au-dessus de la rosace abrite la statue de l'agneau et du Christ couronné d'épines.



Ein Blick in das Innere der Kirche zeigt die ursprüngliche Bemalung von 1927. Der Eingang zum Chorraum war mit der "Verherrlichung des Königtums Christ" geschmückt, über dem Altar konnten die Gläubigen die "Krönung Marias" sehen. Darüber hinaus befand sich im Chorraum eine Ansicht von Steinfort mit der Schmelz.

L'intérieur de l'église présente encore quelques-unes des peintures murales d'origine, datées de 1927. L'accès au chœur est décoré d'une «glorification du royaume du Christ» et un «couronnement de Marie» surplombe l'autel. Le chœur était en outre décoré d'une vue de Steinfort et de l'usine sidérurgique.



Statue des hl. Hubertus
La statue de Saint Hubert

Fotos

Folgende Fotos wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von:

Archiv des „Syndicat d’Initiative“ der Gemeinde Steinfort:

S. 4 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 6 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 7 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 8 unten Mitte, S. 9 Schwarz-Weiß-Foto, S. 12 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 13, S.14 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 16. Farbfoto, S. 21 Schwarz-Weiß-Foto, S. 22 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 23 oben rechts u. links, Mitte, unten links, S. 24, S. 25 links u. Mitte, S. 26, S. 27 obere Bildreihe links und Mitte, S. 28 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 29 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 30, S. 31 obere Bildreihe Schwarz-Weiß-Fotos u. untere Bildreihe, S. 34 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 36, S. 37 obere Bildreihe Mitte u. rechts, S. 38, S. 39 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 41 Schwarz-Weiß-Foto, S. 42 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 43 Schwarz-Weiß-Foto

Centre d’Intervention

S. 18 rechts, S. 19

Oeko-Bureau:

S. 4, S. 5, S. 6 Farbfotos, S. 7 Farbfotos, S. 8 unten rechts, S. 9 Farbfotos, S. 10, S. 12 unten Mitte, S. 16 Farbfoto, S. 17 obere Bildreihe rechts, untere Bildreihe Mitte, S. 18 links, S. 20 obere Bildreihe und untere Bildreihe links, S. 21 obere Bildreihe rechts, S. 22 Farbfotos, S. 23 unten rechts, S. 25 rechts, S. 31 obere Bildreihe Farbfotos, S. 33 links Foto 2,3 u. 6 (von oben) und rechts Foto 3 (von oben), S. 34 Farbfotos, S. 35, S. 39 Farbfotos, S. 40 kleines Foto, S. 41 untere Bildreihe, S. 42 Farbfotos, S. 43 Farbfotos

Herr F. Keiser (Steinfort)

S. 14, S. 15 Schwarz-Weiß-Foto, S. 16 Schwarz-Weiß-Fotos, S. 17 obere Bildreihe links u. Mitte, untere Bildreihe links u. rechts

Frau A. Schartz-Mannes (Eischen)

S. 27 mittlere Bildreihe u. untere Bildreihe

Impressum

Herausgeber / Editeur:

Gemeinde / Commune de Steinfort, Mai 2007

Konzept und Gestaltung / Concept et Réalisation:

Oeko-Bureau, Rumelange

„Syndicat d’Initiative“ der Gemeinde / de la Commune de Steinfort

Druck/Impression:

Imprimerie Heintz, Pétange